Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 19. Januar 1856. Nr. 31.

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 18. Januar. Staatsschuldscheine 87. 4½pCt. Anleihe 101. Prämien-Anleihe 109. Berbacher 156. Köln-Mindener 166. Freiburger I. 138. Freiburger II. 126. Mecklenburger 56¾. Nordb. 56¾. Oberschlesische A. 209. B. 178. Oderberger 165. Rheinische 112¼. Metall. 73. Loose —. Wien 2 Monat 92¾. National 75. Geraer Bank 105.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 15. Januar. Graf Cavour bekämpfte in der heute eröffneten Diskussion über den Gesetzentwurf bezüglich eines neuen Anlehns von 30 Millionen Lire, die Einwürfe der Gegner. Laut königl. Dekrets tritt der Handels- und Schifffahrtsvertrag mit der dominikanischen Republik in Wirksamkeit.

Breslau, 18. Januar. [Zur Situation.] Rußland hat den Ernst der Krise, in welche es sich gebracht hat, richtig zu würdigen verstanden, und nachdem ihm sein letzter Versuch: die es bedrohende Coalition durch Versagung dessen, was nur als das Verlangen eines Betheiligten galt, zu lockern, mißlungen war — sich dem Unvermeidlichen unterworfen.

In der That scheint die Gefahr für Rußland dringender gewesen zu sein, als man im Allgemeinen glaubte. Die große Festigkeit, mit welcher Oesterreich auf seinem „Ultimatum" bestand, dürfte der Angabe der „Times" Gewicht geben, daß unabhängig von dem Vertrage vom 2. Dezbr. zwischen den Mächten: England, Frankreich und Oesterreich eine Konvention bestand, welche jenem vaguen Bündniß seitdem eine etwas strammere Tendenz gegeben hat. Der Inhalt dieser Konvention wird folgendermaßen angegeben: 1) Wenn Rußland innerhalb 20 Tagen die Propositionen Oesterreichs nicht acceptirt, so wird diese letztere Macht ihre diplomatischen Beziehungen zu Rußland abbrechen. 2) Nachdem alle Beziehungen abgebrochen sind, werden Oesterreich, England und Frankreich darüber deliberiren, welche Maßregeln zu ergreifen sind, um Rußland zur Annahme der Friedensbedingungen zu zwingen und in welcher Weise man verfahren will, um sich die Cooperation der übrigen Staaten zu sichern. 3) Soll eine Notifikation an Preußen gerichtet werden, worin demselben erklärt wird, daß es von zukünftigen Friedensverhandlungen ausgeschlossen sein werde, wenn es nicht dieselben Bedingungen gutheiße, die von den drei andern Mächten adoptirt seien und wenn es sich nicht bereit erkläre, seinen Gesandten zurückzurufen, nachdem die Vorschläge (nun auch die seinen und von ihm überreicht) eine abermalige Ablehnung in Petersburg erfahren hätten.

Indeß war diese Konvention sicher nicht sowohl der Grund als die Folge einer gänzlich veränderten Stellung Oesterreichs zu der orientalischen Frage, einer Stellung, welche, mag Oesterreich nun durch welche Kombination immer in sie hineingerathen sein, zu provokatorisch war, als daß es nunmehr nicht Alles daran zu setzen gezwungen war, um obzusiegen.

„Im vergangenen Jahre — so schildert die „Times" diese veränderte Situation sehr richtig — waren die Westmächte die Hauptpaciscenten, während Oesterreich ihre Forderungeu schwach und widerstrebend unterstützte. Bei den diesjährigen Unterhandlungen dagegen steht Oesterreich im Vordergrunde und die Westmächte sind blos durch Oesterreichs Intervention in sie hineingezogen worden." Und auf die Bedeutnng der russischen Gegenvorschläge übergehend: „Die Taktik Rußlands ist dieselbe geblieben, der Zweck aber ist ein anderer. Die Westmächte sehen nämlich alle ihre Forderungen, die sie als Vertreter europäischer Interessen unmittelbar berühren dürften, zugestanden, während gerade jene besondere Bedingung, in welcher Oesterreich besonders und persönlich interessirt ist, verworfen wurde. — England und Frankreich hatten bei diesem Kriege keine so persönlichen Interessen wie Oesterreich, und auch nicht wie die scandinavischen Reiche, denen es darum zu thun sein muß, daß die Alandsinseln nicht wieder befestiget werden. Weil sie keine solchen persönlichen Interessen hatten, wurden sie Don Quixotis genannt, zum Gegensatz der Deutschen, die geschickt zu warten wissen, bis die kämpfenden Parteien, selbst verblutend, den neutralen Staaten die Früchte des Kampfes überlassen müssen. — Wie die Sachen jetzt stehen, — meint die „Times" weiter — hoffe Rußland, daß die Westmächte nicht weiter für eine Sache fechten werden, die nicht mehr ihre eigene ist, und in der That sei die Friedensversuchung groß, denn wozu sollten die Westmächte noch weiter, und zwar nur noch im Interesse Oesterreichs und Scandinaviens Krieg führen? Rußland rechne vielleicht auf eine solche Ansicht, aber es stehe zu hoffen, daß es sich verrechne. Man müsse jetzt fest an Oesterreich halten, denn gelänge es Rußland, den Apfel der Zwietracht inmitten der Alliirten zu werfen, wer bürgt dafür, daß es dann seine Versprechungen einhalten, oder daß es nicht etwa gar die Unterhandlungen ganz abbricht? Deshalb müsse England fest an seinen Alliirten halten; deshalb — und dies ist die Pointe — sei es die Pflicht Oesterreichs und des scandinavischen Nordens, sich thätig an einem Kriege zu betheiligen, der von jetzt an lediglich in ihrem Interesse geführt wird. Es sei nur eine Wahl noch übrig, entweder Krieg im Bunde mit Oesterreich und Scandinavien, oder Friede ohne sie."

Was die skandinavischen Reiche betrifft, so scheint Dänemark mindestens das, was ihm von westmächtlicher Seite als sein Interesse anempfohlen wird, dermaßen zu verkennen, daß es sich eine Drohnote zugezogen hat, obwohl jene angebliche Depesche, worin Dänemark alle Solidarität mit dem stockholmer Vertrage ablehnt, und deren Inhalt der „Nord" unlängst analysirte, amtlich dementirt wird.

Die Sundzoll-Konferenz ist am 4. d. M. wirklich eröffnet, aber auch wieder vertagt worden, weil es noch am nöthigen — Material fehlte. Rußland und Mecklenburg erklärten übrigens, daß sie nur aus Gefälligkeit in die Unterhandlungen wegen Ablösung des Sundzolles durch Kapitalisirung eingingen, da sie solche durchaus nicht wünschten.

Aus der Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten von Nordamerika erhalten wir die Bestätigung, daß Nordamerika in die Unterhandlungen nicht eingehe, weil es das Prinzip des Zolles selbst nicht anerkennt und die Erhebung desselben mit der Piraterie der Barbaresken-Staaten auf gleiche Linie stellt.

Aus Berlin erhalten wir heute Mittheilung über einige wichtige, dem Abgeordnetenhause zu unterbreitende Vorlagen.

Im Hause der Abgeordneten kommt morgen der Bericht der betreffenden Kommission über die auf Verkehrs-Beschränkung gerichteten Petitionen (57 an der Zahl) zur Diskussion. Die Kommission empfiehlt deren Ablehnung und aus ihrem Bericht ergiebt sich, daß die Regierung „das Festhalten an dem Prinzip der Verkehrsfreiheit seit 48 Jahren allein bewährt gefunden habe, und daß eine gegründete Besorgniß nicht vorhanden sei, daß es dem Lande überhaupt in einem weitern Umfange an Lebensmitteln fehlen werde."

Der Antrag auf Einführung der körperlichen Züchtigung ist von dem Abg. v. Rosenberg-Lipinsky nunmehr eingebracht worden, und auch der Antrag des Abg. Diergardt wegen Einführung des Tabak-Monopols hat jetzt genügende Unterstützung gefunden, um zur Berathung gebracht zu werden.

Vom Kriegsschauplatze.

Aus dem Lager vor Sebastopol haben die engl. Journale Briefe vom 29. bis 31. Dezbr., „Daily News" einen Brief vom 1. Januar. Der letzte Tag des ereignißreichen Jahres war von Engländern und Franzosen zu Sprengungen in den Docks verwendet worden. Ein großer Theil derselben wurde in Trümmer gelegt, und in 14 Tagen hofft man das Zerstörungswerk vollendet zu sehen, so daß Rußland, wenn es je wieder in Sebastopol Kriegsschiffe ausrüsten wird, mit dem Bau kostbarer Bassins und Schleusenthore wieder von vorne wird beginnen müssen. Die englischen, durch elektrische Batterien abgefeuerten, Minen thaten bis auf eine ihre Schuldigkeit; von den französischen mußten 4 nachträglich abgefeuert werden. Die Franzosen brauchten 10,000 Pfd. Pulver in 33 Chargen, um ein einziges Dock zu sprengen; von ihren 12 Seiten-Chargen enthielt jede 500 Pfd.; die unter den Schleusenthoren hielten etwa 110 Pfd. Von den Engländern wurde ein Dock mit 10 Chargen von je 162 Pfd. gesprengt, die Seiten-Minen nicht gerechnet. Es war das kleinste von den dreien, das den englischen Sappeurs zur Zerstörung übergeben war. Die beiden anderen, die in den nächsten Tagen gesprengt werden sollen, sind 233 und 236 Fuß lang. Vom großen Schleusenthor wird die eine Hälfte nach England, die andere nach Frankreich als Trophäe geschickt; jede Hälfte besteht aus 12 hohlen Eisenrippen, deren jede 50 Ctnr. wiegt. — Das ist so ziemlich Alles, was aus der Krim zu berichten ist. Die englische Armee hat Ueberfluß an Allem, und wird fortwährend einexerzirt. Auch für die Franzosen sind neuester Zeit Winterkleider, namentlich warme Socken, angekommen.

Ein Supplement zur „Gazette" enthält folgende Depesche an den Kriegsminister: „Sebastopol, 1. Januar. My Lord! Ich habe die Ehre, die Abschrift eines Briefes von Sr. Hoheit Omer Pascha hier beizuschließen, den derselbe an General Sir James Simpson gerichtet hat, um den Empfang einer vom 30. Oktober 1855 datirten Depesche des letzteren zu bestätigen, welche die Anzeige von der huldreichen Absicht Ihrer Majestät enthält, die Krim-Medaille den türkischen Truppen zu verleihen. Ich habe die Ehre" ꝛc.

W. J. Codrington.

Der französisch geschriebene, vom Quartier Général sur le Tivi, in Mingrelien, unter dem 26. Nov. 1855 datirte, Brief Omer Pascha's lautet:

„Herr General! Ich hatte die Ehre, die Depesche vom 30. Oktober zu empfangen, in welcher Ew. Excellenz mir die Abschrift einer Depesche des Kriegsministers übersandten, die mir die huldreiche Absicht Ihrer Majestät der Königin von England anzeigte, den türkischen Soldaten dieselbe Medaille zu verleihen, die sie früher den Soldaten ihrer eigenen Armee verliehen hat. Ich bitte Sie, Herr General, Ihrer Majestät die Erkenntlichkeit auszudrücken, die ich und sämmtliche unter meinem Kommando stehenden Truppen dafür empfinden, daß Ihre Majestät herablassend geruht haben, den Soldaten Sr. kais. Majestät des Sultans diesen Beweis ihrer Zufriedenheit mit deren Haltung zu geben, den sie als eine Erinnerung an ihre herablassende Güte und an die glorreichen Thaten, deren Resultat die Einnahme von Sebastopol war, betrachten werden. Ich werde die Ehre haben, meine Regierung von der gnädigen Absicht Ihrer Majestät der Königin in Kenntniß zu setzen, um die Befehle Sr. kais. Maj. des Sultans bezüglich dieser Angelegenheit in Empfang zu nehmen. Genehmigen Sie ꝛc. Omer."

General Codrington schickte überdies einen Rapport des Chef-Arztes über die letzte Dezemberwoche ein. Der Gesundheitszustand der Armee ließ nichts zu wünschen übrig. Die meisten Krankheits- und Todesfälle waren im Landtransportkorps vorgekommen.

[Asiatischer Kriegsschauplatz.] „Times" hat direkte Nachrichten über den Rückmarsch von Omer Paschas Armee, der als der letzte militärische Schachzug des verflossenen Jahres betrachtet werden muß. Der letzte Brief ihres, dem türkischen Heere in Kleinasien beigegebenen, Korrespondenten war, wie man sich erinnern wird, aus Ziewie datirt. Von eben diesem Orte schreibt er nun am 12. Dezember folgendes: Mit nicht geringem Bedauern muß ich heute nach einer 14tägigen Pause wieder von Ziewie aus datiren. Der kärgliche Sonnenschein, der uns dazumal auf besseres Wetter hoffen ließ, hat uns getäuscht, und bis vorgestern stecken wir in einer wahren Sündfluth von Regen. Dennoch wollte Omer Pascha den Feldzug nicht ohne einen letzten Versuch, vorzudringen, aufgeben, und so erhielt denn die Armee am 2ten Morgens, mitten im furchtbarsten Regensturm, den Befehl, vorzurücken. Es gelang ihr, am folgenden Tage den Ekurafluß auf einer von Skender Pascha geschickt geschlagenen Brücke zu überschreiten, die aber sofort weggeschwemmt wurde. Bis über die Knie im Morast watend, über Bäche, die zu Flüssen angeschwollen waren, hindurcheilend, kampirten wir endlich auf den vom Skeniscal bewässerten Ebenen, und zwar hatten wir Mühe, in soweit passende Stellen für unsere Zelte zu finden, daß das Wasser in ihnen nicht höher denn zwei Zoll hoch stand. So lagerte die Armee vier volle Tage vor dem angeschwollenen Flusse, der als einer der bedeutendsten Nebenflüsse des Rhion wohl immer wasserreich ist, diesmal jedoch bis auf eine Breite von 200 Yards (600 Fuß) angeschwollen war. Wir sahen, wie der Schwall die Ufer unterwühlte und die mächtigsten Baumstämme mit sich fortriß, und überzeugten uns nach langem Suchen, daß nirgends eine Furt zu gewärtigen sei. Mittlerweile waren auch alle in unserem Rücken befindlichen Bäche und Flüsse furchtbar angeschwollen, so daß unsere Kommunikation zeitweilig unterbrochen war. Der armselige Zwieback selbst war einigen Regimentern schon ausgegangen, so daß das Stück von den Gemeinen mit 10 Paras bezahlt wurde, wenn Kameraden anderer Regimenter welche abließen; Noth und Strapazen untergruben die Gesundheit der Soldaten; kurz, Omer Pascha sah sich gezwungen, den Befehl zum Rückmarsch zu ertheilen. Die Russen waren die Zeit über am andern Ufer gesehen worden, und im Lager am Skeniscal war es auch, wo uns die Nachricht vom Falle von Kars erreichte. Hätten wir den Fluß nur zwei Tage früher erreicht, dann wäre es wahrscheinlich noch möglich gewesen, Mehraine zu nehmen und in Kutais einzuziehen. Durch den schiffbaren Rhion hätten wir unsere Verbindung mit der See offen halten können; der Besitz von Kutais wäre politisch und strategisch von ungeheurer Bedeutung gewesen. Das alles ist jetzt vorüber, und die Schuld fällt auf jene, die Omer Pascha so lange vom kaukasischen Kriegstheater entfernt hielten. — Auf dem Rückzug wurden die Türken von den Russen nur wenig molestirt. Es gab nur einmal ein bedeutenderes Scharmützel, bei dem die russischen Milizen 12 Mann, die Türken keinen einzigen verloren. Seitdem begnügte sich der Feind, den Nachtrab zu umschwärmen; es gelang ihm auch wirklich 2 oder drei Leute zu fangen, denen sofort als Denkmale barbarischer Kriegführung die Köpfe vom Rumpfe getrennt wurden. Das war aber auch der ganze Verlust der retirirenden Armee.

Aus Redout Kale schreibt derselbe Korrespondent vom 20. Dezember: Furchtbare Stürme haben in der letzten Woche alle Dampfer gezwungen, aus der offenen hiesigen Rhede nach Batum zu gehen, so daß keine Post abging. Es war keine leichte Sache, den Weg bis hierher (25 engl. Meilen) zurückzulegen. Jetzt hat die Armee bei Choloni, 4 Meilen rückwärts von Ziewie, ihr Lager bezogen. Die Lage ist günstig, und doch wird es schwer sein, die Verbindung mit der Küste ordentlich zu erhalten, so lange die Witterung so schlecht bleibt. Um die Kommunikation zu erleichtern, wurde ein Theil des Heeres nach einem halbwegs zwischen Choloni und Redout Kale gelegenen Dorfe vorgeschoben, bis zu welchem der Transport auf dem Chopiflusse möglich ist. Omer Pascha selbst ist hier und wird viel zu thun haben, will er das Kommissariat für den Winter regeln. Auch der Feind war mittlerweile nicht müssig. Da er die Nutzlosigkeit, das Hauptkorps zu molestiren, bald einsah, begnügte sich Prinz Gregor, der Bruder der Fürstin Dadian, mit ungefähr 500 Mann der georgischen und imeretischen Miliz, und dem Landvolke aus den umliegenden Dörfern, das er durch die schwersten Drohungen vermocht hatte, sich ihm anzuschließen, Sugdidi zu überrumpeln, in welcher Stadt 180 invalide Türken zurückgeblieben waren. Drei oder vier von diesen waren getödtet und 32 in ihren Betten zu Gefangenen gemacht, bevor Alarm geschlagen werden konnte. Die Uebrigen sammelten sich in aller Eile vor dem Palaste der Fürstin Dadian, griffen ihre übermächtigen Gegner unerschrocken an, jagten sie aus der Stadt und tödteten ihnen, während sie in den engen Straßen zusammengekeilt waren, 60 Leute, darunter leider 8 Knaben. Hierauf verschanzten sie sich im Palaste und schickten einen Boten an Omer Pascha mit der Bitte um Succurs. Prinz Gregor, der wohl einsah, daß er dieses tapfere Häuflein nicht werde verjagen können, wendete sich mit seiner Truppe nun gegen einen mingrel. Bey, der den Türken Beistand geleistet hatte, und der sich jetzt in einem romantisch gelegenen Bergschlosse zum Widerstand vorbereitete. Auch dieser bat Omer Pascha um Beistand, und Skender Pascha wurde abgeschickt, die beiden belagerten Parteien zu entsetzen. Dieser unternehmende Führer begab sich mit einem Regiment Kavallerie und einem Bataillon Jäger auf den Marsch, und wußte so klug zu manövriren, daß Prinz Georg mit seiner Truppe in einen Hinterhalt fiel, und mit einem Verlust von etwa 100 Leuten die Flucht ergreifen mußte, worauf die Garnison von Sugdidi entsetzt war. Diese Lektion wird hoffentlich heilsam wirken, aber die Einwohner sind vor allem sehr zu bedauern, denn von den Russen werden sie gezwungen, sich gegen die Türken zu bewaffnen, und von den Türken werden sie als Feinde behandelt, so wie sie mit Waffen betroffen werden. Wie sie aus diesem Dilemma herauskommen können, und wie Omer Pascha unter diesen Verhältnissen ihre Sympathien gewinnen soll, ist schwer zu sagen.

Aus dem Norden. Unterm 3. Januar wird dem „Moniteur de la Flotte" von der Ostseeküste über die russischen Vertheidigungs-Arbeiten in Kronstadt Folgendes geschrieben: „Die Fahrzeuge der Flotille, welche die Russen gegenwärtig besitzen, bestehen größtentheils aus Kanonier-Schaluppen, deren Anzahl aus 225 Stück besteht, von denen 40 Stück Dampfer sind und zu dem neuen Kriegsmaterial gehören. Die übrigen sind Segel-Schaluppen und gehören zu dem alten Material, doch sind sie ausgegessert und in Betreff der Artillerie wesentlich vervollkommnet. Einige sind bloße Ruderboote ohne Segel; man hat sich bemüht, sie beweglicher zu machen und ein neues System zur Deckung der Ruder angebracht. Diesen leichteren Fahrzeugen legt man große Bedeutung bei und beschäftigt mit dem Baue derselben viele Arbeiter. Die seit mehreren Jahren auf den kronstädter Werften in Bau begriffenen drei Schrauben-Dampfer: „Wyborg", „Constantin" und „Orel", sind jetzt der Vollendung nahe. Es sind Schiffe dritten Ranges und haben 84 Kanonen. Auch zwei Schrauben-Fregatten von 40 Kanonen nach einem neuen Modell, sind der Vollendung nahe; die drei Schrauben-Corvetten: „Striela", „Ma-

ria" und „Silatsch", sind gebaut, doch ihre Ausrüstung hat noch nicht begonnen. Sie haben nur geringen Tiefgang und Maschinen von 160 Pferdekraft. In der großen petersburger Gießerei wird Tag und Nacht gearbeitet. Auch in den Werkstätten der Feuerwerkerei zu Kronstadt herrscht unter Oberst Pichelstein, der den Belagerungspark von Sebastapol kommandirte, große Thätigkeit."

Preußen.

± **Berlin,** 17. Jan. Die heut hier eingegangene telegraphische Nachricht, nach welcher das „Dresdener Journal" meldet, daß Rußland die von den Westmächten und Oesterreich gestellten Friedens-Vorschläge angenommen habe, konnte nicht verfehlen, hier einen tiefen Eindruck zu machen, der zunächst sich auf die Börse Geltung verschaffte. — Wie man weiter hört, hat der sächsische Gesandte in St. Petersburg darauf angetragen, daß die zu eröffnenden Friedens-Konferenzen in Wien abgehalten werden sollen Das russische Kabinet soll sich mit dem Vorschlage einverstanden erklärt haben. — Der Graf Stackelberg überbringt im Auftrage seiner Regierung nicht, wie anfänglich behauptet wurde, Gegenvorschläge des russischen Kabinets, sondern, wie jetzt versichert wird, hat er die Mission, einen eigenhändigen Brief des Kaisers Alexander an den Kaiser Joseph zu überreichen. Ueber den Inhalt kann natürlich noch nichts bekannt sein, aber jedenfalls ist er im Sinne einer friedlichen Verständigung abgefaßt. — Gestern kamen hier einige Mitglieder der ägyptischen Kanal-Kommission auf ihrer Rückreise von Alexandrien hier an. Ueber die Reise und das Projekt, betreffend die Anlage eines Kanals von dem mittelländischen nach dem rothen Meere, äußerten sie sich ungefähr in folgender Weise. Die Aufnahme, welche sie in Aegypten gefunden, sei eine ganz vorzügliche gewesen. Der Vicekönig habe sich in Person für die Mitglieder interessirt und ihnen Aufmerksamkeiten in aller Weise zukommen lassen. Ihre Arbeiten haben sie sofort ungehindert in Angriff nehmen können, und sind, da sie auf alle mögliche Weise von der ägyptischen Regierung dabei unterstützt worden sind, in der Lage gewesen, sie in sehr kurzer Zeit beendigen zu können. Bekanntlich waren verschiedene Linien für den Kanal in Vorschlag gebracht. Die Kommission hat sich mit der von dem Herrn Lesseps projektirten Linie einverstanden erklärt. Diese geht von dem See Menzaleh nach Suez. Der See ist nach dem mittelländischen Meere hin offen, und es ergießen sich in denselben die beiden westlichsten Arme des Nils. Die Strecke des Kanals zwischen diesen beiden Endpunkten ist die kürzeste, und das Terrain als ein sehr günstiges zu bezeichnen. Die frühere Idee, von Kairo nach dem rothen Meere zu bauen, ist als ganz ungeeignet verworfen worden. Bei dem Bau des Kanals waltet, wie man hört, die Absicht vor, ihn so tief anzulegen, daß Seeschiffe genügende Tiefe in ihm finden. Sie sollen die Strecke durch den Kanal vermittelst Dampfbooten geschleppt werden.

= Das königliche Kriegsministerium, Militär-Oekonomie-Departement, bringt in einem Erlasse vom 11. Januar d. J. in Erinnerung:

Daß nach den für die Militär-Wittwen-Pensionirungs-Sozietät bestehenden Vorschriften kein Interessent dieser Sozietät, welcher in den Dienst eines fremden Staates übertritt, Mitglied derselben verbleiben kann, und daß daher in solchen Fällen mit dem Monate, in welchem der Uebertritt in den fremden Dienst erfolgt, das Ausscheiden aus der Sozietät unbedingt stattfindet.

Berlin, 17. Januar. [Hof- und Personal-Nachrichten.] Heute Nachmittag 3 Uhr findet bei Ihren Majestäten ein Gala-Diner im königlichen Schlosse statt. — Nach einer abgeänderten Bestimmung wird die im Palais Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen bei Ihren königl. Hoheiten der Prinzessin Louise von Preußen und dem Prinz-Regenten von Baden aus Anlaß der feierlichen Verlobung angesagte Cour am 18. d. M. nicht Abends, sondern an diesem Tage um 12½ Uhr Mittags beginnen. Die Damen erscheinen dabei en robe de cour (Schleppe), die Herren en gala, Militärs in Gala mit Schärpe. Am Montag den 21. d. M. Abends 8½ Uhr findet dagegen die Assemblee bei Ihren königl. Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin von Preußen statt und erscheinen hierbei die Damen in Ballroben, die Herren in Gala, die Offiziere im Hof-Ball-Anzuge. — Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht wird heute Abend hier erwartet. — Das Staatsministerium trat heute Vormittag 11 Uhr in einer Sitzung zusammen. — Der König hat hiesigen Blättern zufolge den ältesten Sohn des hier jüngst verstorbenen Fürsten v. Pleß, welcher erst 22 Jahre zählt, für majorenn erklärt. Derselbe führt nun als Hans Heinrich XI. den Fürstentitel mit den damit verbundenen Prärogativen und steht noch als Offizier im Garde du Corps. Er wird demnächst von seinen Besitzungen hier erwartet. — Muchlis-Pascha, der gegenwärtig zur Leitung eines wichtigen Theiles der Operationen auf dem asiatischen Kriegsschauplatze berufen ist, ist der frühere preußische Major v. Kuczkowski.

Die „Preuß. Correspondenz" (P. C.) sagt: Eine in Brüssel unter dem Titel: La ligue des neutres erscheinende Flugschrift stellt, bei einem Rückblick auf die den vorjährigen wiener Konferenzen vorangehenden Unterhandlungen, die Behauptung auf, Preußen habe, in Bezug auf die damalige Situation, mehrere Spezial-Conventionen mit Rußland abgeschlossen. Durch ein unter dem 6. Januar 1855 zu Wien unterzeichnetes Uebereinkommen sei von Seiten Rußlands, Preußen gegenüber, die Verpflichtung übernommen worden, „Oesterreich nicht anzugreifen und die österreichische Okkupation der Donaufürstenthümer in nichts zu behindern." Eine andere zu Berlin abgeschlossene Convention habe den Zweck verfolgt, Preußen bei seiner „Ausschließung von den wiener Konferenzen", in anderer Weise seine Stellung zu sichern. Endlich ist an einer andern Stelle derselben Schrift noch von einem Vertrage Preußens mit Rußland (soll vielleicht heißen: mit Oesterreich) die Rede, welcher die Integrität Deutschlands und des in die Fürstenthümer eingerückten Oesterreichs verbürgen sollte. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Behauptungen in allen ihren Theilen unbegründet sind. Wir können überdies mit eben so großer Bestimmtheit die Versicherung hinzufügen, daß in Betreff und während der Dauer des orientalischen Krieges überhaupt keine Spezial-Conventionen zwischen Preußen und Rußland abgeschlossen worden sind."

P. C. Bei der am 15. Januar d. J. im III. aachener Wahlbezirke (Kreis Heinsberg, Geilenkirchen und Erkelenz) stattgefundenen Nachwahl ist der Landrath Claessen zu Heinsberg als Abgeordneter gewählt worden. — Nach dem diesjährigen Etat ist der Bestand des Land-Gendarmerie-Corps, nachdem im vorigen Jahre für das Bedürfniß der hohenzollernschen Fürstenthümer und zur strengeren Beaufsichtigung der Gegenden an der preußisch-russischen Grenze eine Vermehrung um 82 Fußgendarmen stattgefunden hat, folgender: 1 Kommandeur und 7 Brigadiers, indem der Kommandeur zugleich Brigadier der einen (3.) Gendarmerie-Brigade ist, 33 Kreis-Offiziere, 103 Wachtmeister zu Pferde, 1 Wachtmeister zu Fuß, 1156 berittene Gendarmen und 886 Fußgendarmen. Davon kommen auf die hohenzollernschen Fürstenthümer 1 Kreis-Offizier, 1 Wachtmeister, 2 berittene und 27 Fußgendarmen. — Hinter dem in der Nähe der Strafanstalt bei Moabit belegenen Kavallerie-Exerzierplatze, zwischen der sogenannten Birkenstraße und dem Schifffahrtskanal, befinden sich in einer Ausdehnung von mehreren hundert Morgen unfruchtbare Sandländereien, welche stellenweise von großen und tiefen Fennen durchschnitten sind. Diese Fläche läßt bei Verwendung genügender Arbeitskräfte einen nicht unerheblichen Gewinn aus dem dort zu grabenden Torf erwarten. Es ist daher schon längst die Aufmerksamkeit darauf gerichtet gewesen, von den gedachten Ländereien nach und nach einzelne Flächen für die Strafanstalt bei Moabit zu acquiriren, um dieselben durch Sträflinge allmälig in Kultur zu setzen. Die Kultivirung dieser Flächen würde sehr zweckmäßige Gelegenheit zur Beschäftigung der Gefangenen im Freien darbieten, und zugleich die Strafanstalt in den Besitz von nutzbaren Grundstücken zur vortheilhaften eigenen Produzirung der für die Beköstigung der Sträflinge erforderlichen Kartoffeln und anderer Feldfrüchte bringen. Es hat sich jetzt Gelegenheit gefunden, eine Fläche von circa 100 Mg. für die bezeichnete Anstalt zu erwerben, die zu den angegebenen Zwecken benutzt werden sollen. Der Kaufpreis beträgt 10,000 Thlr.

[Haus der Abgeordneten.] Die zur Vorberathung des Gr. Schwerin'schen Antrages (die Freiheit der Wahlen betreffend) ernannte Kommission hat, wie wir hören, beschlossen, den Uebergang zur Tages-Ordnung zu empfehlen. Der Abg. Heise ist zum Berichterstatter ernannt worden.

Der oft besprochene, im Abgeordneten-Hause endlich eingebrachte Antrag auf Einführung der körperlichen Züchtigung als Strafmittel hat Hrn. v. Rosenberg-Lipinsky zum Urheber und ist von 27 andern Mitgliedern unterstützt. Bei Landstreicherei, Bettelei und Arbeitsscheu soll diese Strafe statt der Gefängnißhaft, bei Meuterei, Bannbruch, Vermögensbeschädigung, einfacher Hehlerei und Diebstahl in einzelnen Fällen statt oder neben der Gefängnißstrafe eintreten. In anderen Diebstahlsfällen, so wie beim Raube, bei einzelnen Fällen der Hehlerei, bei der Brandstiftung und ähnlichen gemeingefährlichen Handlungen soll der Richter ermächtigt werden, körperliche Züchtigung neben der Freiheitsstrafe zu verhängen. Dies sind im Wesentlichen die Prinzipien des neuen Strafsystems, dessen Wiedereinführung man der preußischen Gesetzgebung ansinnen will. Als höchstes Maß der körperlichen Züchtigung werden 30 Hiebe, als höchstes Maß „der einzelnen Rate" 15 Hiebe empfohlen.

Wir hören, daß von sehr einflußreicher Seite eine Petition an das Haus der Abgeordneten, welche die Wiederherstellung der Rücksteuer-Vergütigung für den exportirten Spiritus beantragt, in Cours gesetzt worden ist und eben jetzt unter den Gutsbesitzern cirkulirt. Wir dürfen mit einer Widerlegung der zu Gunsten dieser Wiederherstellung geltend zu machenden Gründe so lange zurückhalten, bis dieselbe Aussicht auf irgend einen Erfolg zeigen sollte; jedenfalls aber können wir nicht verschweigen, wie wohlthätig sich die von der Regierung ergriffene Maßregel einer Aufhebung dieser Bonifikation schon jetzt erweist, indem in Folge davon die für den Brennereibetrieb bestimmten und aufgekauften Kartoffeln in großen Quantitäten zum Verkauf kommen, dadurch die Preise derselben bedeutend fallen und ein Fallen der Getreide-Preise gleichfalls nach sich ziehen. Eben diese für die Gesammtheit des Volkes wohlthätigen Folgen würden auf das Spiel gesetzt werden, wenn derartige Petitionen einen Erfolg hätten.
(B. B. Z.)

Wie wir hören, wird schon in der nächsten Zeit den beiden Häusern des Landtages auch das Gesetz wieder vorgelegt werden, welches sich auf die Ablösung der an Kirchen, Schulen und milde Stiftungen zu leistenden Prästationen bezieht. Bekanntlich hat der bezügliche Entwurf im vorigen Jahre bei der Berathung im Herrenhause die vollständigste Billigung gefunden.

Wie wir schon berichteten, hat die Kommission für Handel und Gewerbe im Abgeordneten-Hause die Verwerfung aller in 57 Petitionen an sie gelangten Anträge auf Beschränkung des Verkehrs mit Cerealien empfohlen. Nur in Betreff der Schankstätten hat sie die Beschränkung deren Zahl der Regierung zur Erwägung empfohlen. Aus dem Bericht ergiebt sich, daß von dem Hrn. Handels- und Finanz-Minister die Erklärung abgegeben wurde: „daß die Staatsregierung das Festhalten an dem Prinzip der Verkehrsfreiheit seit 40 Jahren allein bewährt gefunden habe." Sie machten ferner darauf aufmerksam, „daß, Dank dieser Handelspolitik, zu welcher sich Preußen übrigens im eigenen Interesse mit Oesterreich und dem Zollverein durch Verträge verbunden habe, seit September pr. in Preußen andauernd mehr Getreide eingeführt, als ausgeführtt worden sei; daß zur Deckung des inländischen Bedarfs auf die Flüssigmachung großer Kapitalien zum Ankauf von Getreide im Auslande gerechnet werden müsse, dergleichen wichtige Spekulationen, welche zugleich im Vertrauen auf den Fortbestand der bisherigen preußischen Handelspolitik unternommen worden, aber durch Ausfuhrverbote offenbar gefährdet und gelähmt werden müßten. Der Erlaß eines Ausfuhrverbots würde diese Bedarfsquelle verstopfen und gewiß die Preise plötzlich noch weiter hinauftreiben." Auf den Antrag eines einzelnen Mitgliedes: „die Cerealienausfuhr vorübergehend wenigstens über die Landgrenzen zu verbieten, erklärten die Regierungs-Kommissäre: daß die Staatsregierung, wie sie fest entschlossen sei, überhaupt keine Ausfuhrverbote zu erlassen, auch in den konkreten Verhältnissen einzelner Landestheile keine genügende Veranlassung finden könne, zu Prohibitiv-Maßregeln zu greifen. Was insbesondere die Provinz Ostpreußen betreffe, so habe Rußland die Ausfuhr von Weizen überhaupt nicht verboten; im Uebrigen aber sei die Getreideausfuhr über die dasigen Grenzen nach Rußland ohne erhebliche Bedeutung. Ueber die Grenzen von Schlesien, Posen und Westpreußen aber habe keine außerordentliche Ausfuhr über den sonst gewöhnlichen kleinen Grenzverkehr hinaus stattgefunden." Schließlich erklärten die Kommissarien: „Die Regierung kenne die Lage des Landes genau und habe sie ernst ins Auge gefaßt; es sei jedoch eine gegründete Besorgniß nicht vorhanden, daß es im Lande überhaupt in einem weiteren Umfange an Lebensmitteln fehlen werde." — Am Sonnabend wird die Diskussion dieser wichtigen Angelegenheit im Hause der Abgeordneten stattfinden.

Die neue Kommission für die Bergwerks-Angelegenheiten ist aus folgenden Mitgliedern zusammengesetzt: du Vignau (Vors.), Graf Pückler (Stellvertreter des Vorsitzenden), v. Rosenberg-Lipinsky (Schriftführer), v. Rosenberg (Stellvertreter des Schriftf.), Barth, Nätzell, Schönberger, Grundmann, Graf Schulenburg, v. Woyrsch, v. Saher, v. Bissing, v. Neumann, v. Wedell.

Der früher wegen mangelnder Unterstützung nur als Petition behandelte Antrag des Abg. Diergardt auf Einführung des Tabak-Monopols hat jetzt die genügende Unterstützung gefunden und wird vom Präsidium des Abgerrdnetenhauses nunmehr als Antrag zur Berathung gestellt werden. Inzwischen sind aber Petitionen und Proteste gegen denselben eingelaufen, namentlich aus mehreren rheinischen Kreisen und aus dem westfälischen Kreise Bochum.

Dem Vernehmen nach dürfte das Haus der Abgeordneten sich demnächst mit einem Antrage zu beschäftigen haben, welcher die Vermehrung der Militär-Seelsorge betrifft.

Oesterreich.

Wien, 17. Januar. Die offizielle „Oesterr. Korrespondenz" (O. C.) feiert die Annahme der Friedens-Propositionen mit folgenden Worten: Eine Freudenbotschaft erschallt heute durch ganz Europa: Rußland hat die österreichisch-westmächtlichen Propositionen zu den Grundlagen der Friedensverhandlungen einfach und rückhaltslos angenommen. Loyal geboten und loyal zugestanden werden — wie man nun zu hoffen berechtiget ist — diese zu Grundlagen des künftigen allgemeinen Traktates dienenden Sätze einen dauernden und für alle Theile ehrenhaften Frieden herbeiführen.

Dem von allen Ländern Europas sehnlich erstrebten Ziele um ein Bedeutendes näher gerückt, erhebt sich das religiöse Gemüth vor allen Dingen zu Gott, der die Herzen der Könige lenkt, seinen weiteren heiligen Segen für das große Werk erflehend. Die Mäßigung und Uneigennützigkeit, welche die Dezemberverbündeten im Verlaufe eines Krieges bewährt haben, der nicht für Eroberungen noch für selbstsüchtige Zwecke von ihnen geführt wurde, wird sicherlich auch bei den Verhandlungen über den definitiven Frieden obwalten. Mit Zuversicht dürfen wir aussprechen, daß das kaiserlich russische Kabinet, welches so ehrenhaft Oesterreichs Stimme Gehör gab, von gleichem Geiste beseelt, in die künftigen Negotiationen eintreten wird.

Die Grundlagen sind gegeben: das osmanische Reich in die Bürgschaft des europäischen Rechtszustands aufzunehmen, seine Integrität gegen künftige Bedrohungen und Gefahren sicher zu stellen, die Verhältnisse der ihm schutzbefohlenen Länder befriedigend zu ordnen, die Donau an allen ihren Ufern dem freien Handelsverkehr zu sichern: die zu erwartende Feststellung der Rechte der christlichen Unterthanen durch die großherzige, eigne Bestimmung des Sultans für alle Zeiten den Wechselfällen zu entziehen. Durch die Lösung so großer, weltgeschichtlicher Aufgaben werden die Interessen, der Friede, das Wohl des gesammten Welttheils auf eine Weise gefördert werden, die jedes Seperatstreben ausschließt, und auch dem Kaiser Alexander von Rußland wird für deu hochherzigen Entschluß, den er gefaßt, reichliche Entschädigung in den Segnungen seines eigenen Landes erwachsen.

Mit Selbstgefühl darf der Oesterreicher auf den Antheil blicken, den sein Vaterland durch Stellung und Politik an den Ereignissen der letzten Zeit genommen hat.

Auf dem gewonnenen Boden wird die k. k. Regierung die deutschen Bundesgenossen sicherlich in prinzipieller Uebereinstimmung treffen, und hierdurch auch das von Allen ersehnte herzliche Zusammenwirken Deutschlands für die Zukunft gesichert sein.

≙ **Wien,** 17. Januar. Der Eindruck, den die gestern Abend hier eingetroffene russ. Depesche mit der Zustimmungserklärung zu den österreich. Propositionen hier machte, war ein um so mächtigerer, als die Nachricht selbst eine so unerwartete war. Heute erst erklären die hiesigen offiziösen Blätter, daß man im russischen Hotel in der That bereits zur Abreise fertig war, ein Faktum, welches sie noch vor zwei Tagen als Aussprengungen russenfreundlicher Kreise gaben, um auf die Stimmung zu wirken. Die telegraphische Depesche aus Petersburg ist gestern zwischen 5—6 Uhr Abends hier eingetroffen, und erst nach 9 Uhr verlauteten die ersten Gerüchte im Publikum. Se. Majestät der Kaiser hat die frohe Nachricht auf dem Kammerballe, welcher gestern in der Burg stattfand, selbst der versammelten hohen Gesellschaft mitgetheilt, und man will bemerkt haben, daß die erste Person, mit welcher Se. Majestät dann sprach, der Oberst v. Manteuffel gewesen, dem er seine Befriedigung ausgedrückt haben soll, daß nun das alte Einvernehmen mit Preußen wieder hergestellt sei.

In hiesigen diplomatischen Kreisen erfährt man, daß die persönliche Ansicht des Kaisers Alexander bei einem großen Rathe, welcher in Petersburg abgehalten wurde, den Ausschlag gegeben habe. Es dürfte nicht unwichtig sein, daran zu erinnern, daß man mit vieler Bestimmtheit wissen will, die verbündeten Regierungen würden den fünften Punkt der österreichischen Propositionen nicht auf das Verlangen einer Kriegskosten-Entschädigung oder einer weiteren Gebietsabtretung von Seite Rußlands ausdehnen. In dieser Beziehung sollen dem russischen Hofe klare Zusagen gemacht worden sein.

Die Nachrichten aus Paris melden, daß die russische Zustimmung dort mit großer Freude aufgenommen wurde. Kühler lauten die Berichte aus London. Man glaubt hier, daß schon in den nächsten Tagen der Waffenstillstand proklamirt werden wird. Konferenzen werden nicht zusammentreten, sondern auf Antrag Rußlands ein Kongreß, der wahrscheinlich entweder in einer kleinen deutschen Hauptstadt oder — in Paris tagen würde.

Italien.

L. C. **Von der italienischen Grenze,** 15. Januar. Es kamen nach Turin Briefe aus der Krim vom 24. und 28. Dezember, welche melden, daß die Kälte daselbst bedeutend nachgelassen, bei welchem Temperaturwechsel die Cholera, welche schon ziemlich stark aufgetreten war, wieder beinahe verschwunden ist. Die Truppen sind so ziemlich gut mit Allem versehen, nur an Holz fehlt es ihnen. Da die nahegelegenen Wälder alle abgehauen und verwüstet sind, so müssen die Soldaten ihren Holzbedarf sich 2—3 Meilen weit holen, und gar oft ist die Ausbeute eine sehr mittelmäßige. Derlei kleine Widerwärtigkeiten gehen aber an den Leuten beinahe spurlos vorüber und der Geist im Korps hat darunter gar nicht gelitten. In einer Sitzung, welche das Komite für die Unterstützung der bei der Krim-Expedition Verunglückten arg abhielt, stellte es sich dem Ausweise nach heraus, daß das besagte Komite über eine Summe von 180,000 Pfd. Sterl. verfügen könne. — Andern nach Turin angelangten Briefen aus Konstantinopel entnehmen wir, daß Baron Tecco, königl. Gesandter am türkischen Hofe, der piemontesischen Regierung die Anzeige gemacht, er habe eine Aufforderung an die in Konstantinopel ansäßigen Italiener zur Unterstützung der Verwundeten im Expeditionskorps ergehen lassen, in Folge deren ihm bereits 13,800 Pfd. Sterl. zugekommen wären.

Es hat sich in Turin ein Verein gebildet, welcher sich zur Aufgabe gestellt hat, den im Orient gefallenen Piemontesen ein Trauer-Denkmal zu errichten. Der Block dazu wird aus den piemontesischen Alpen genommen, das Denkmal selbst soll beim Genuesen-Thurm, welcher die Höhen von Balaklawa beherrscht, und nahe dem Platze wo der tapfere General Montevechto begraben liegt, errichtet werden. — Aus Sebastopol schreibt man nach Turin, daß die Russen kürzlich eine neue Batterie, zwischen den Batterien Bilboquet und Gringolet, in Thätigkeit gesetzt haben, welche die längs dem Kanale postirten Pikets etwas beunruhigte, aber es doch nicht erzwecken konnte, diese Posten zum Rückzuge zu zwingen.

Rußland.

St. Petersburg, 11. Januar. [Manifest.] In Folge der Verlobung Sr. kaiserl. Hoheit des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch hat Se. Majestät der Kaiser am 8. d. M. ein Manifest erlassen, welches nach der Senat-Zeitung lautet, wie folgt: „Von Gottes Gnaden, Wir Alexander der Zweite, Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen u. s. w., u. s. w., thun hiermit kund allen unseren treuen Unterthanen: Unser geliebter Bruder, der Großfürst Nikolai-Nikolajewitsch, beabsichtiget, nach der Einwilligung unserer geliebten Mutter, der Kaiserin Alexandra Feodorowna, und nach unserer Erlaubniß, sich mit der Tochter Sr. kaiserl. Hoheit des Prinzen Peter von Oldenburg, der Prinzessin Alexandra, zu vermählen. Wir bestätigten diese Wahl mit um so größerer Freude, als Ihre Hoheit in Rußland, unserem geliebten Vaterlande, geboren und erzogen wurde. Am gestrigen Tage bekannte sie sich zu unserem orthodoxen Glauben und empfing die heilige Salbung, und heute haben wir Ihre Hoheiten in der Kathedrale des Winterpalais feierlichst verlobt. Indem wir von diesem für unser Herz so erfreulichen Ereignisse allen unseren treuen Unterthanen Kunde thun, befehlen wir: die verlobte Braut unseres geliebten Bruders, des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, die rechtgläubige (Blagowjernaja) Großfürstin Alexandra Petrowna mit dem Titel „Kaiserliche Hoheit" zu nennen." — Ueber bevorstehende Veränderungen in den Haupt-Kommando's der russischen Armee veröffentlicht der „Russ. Inv." einen darauf bezüglichen kaiserlichen Ukas, nach welchem folgende Versetzungen stattfinden werden: 1) Der Kommandeur der Südarmee und der Marine-Abtheilung in Nikolajeff, General-Adjutant Lüders, ist zur Ersetzung des Fürsten Gortschakoff II., der anderweitig verwendet wird*), zum Haupt-Kommandeur der Süd-Armee und der Land- und See-Streitkräfte in der Krim, mit allen Rechten und Vorrechten, die einem Kommandanten in Kriegszeiten zustehen, ernannt worden; 2) der Kommandeur des dritten Infanterie-Korps, General der Artillerie, Suchozanet II., ist zum Kommandeur der Süd-Armee und der Marine-Abtheilung in Nikolajeff, unter dem Haupt-Kommando des General-Adjutanten v. Lüders (also an Stelle des Generals Lüders); 3) der Chef des Haupt-Stabes der Südarmee und der in der Krim befindlichen Truppen, General-Adjutant v. Kotzebue II., zum Kommandeur des 5. Infanterie-Korps; 4) der zeitweilige Chef des Stabes der Süd-Armee, General-Lieutenant Nepokojtschitzki, zum Chef des

*) Nach einer petersburger Korrespondenz des „Nord" ist Fürst Gortschaschakoff zum Nachfolger des Fürsten Paskewitsch bestimmt. Bekanntlich war er bis zum Ausbruche des Krieges Vicestatthalter von Polen und Gonverneur von Warschau.

Haupt-Stabes der Süd-Armee und der in der Krim stehenden Heere; und 5) der General-Adjutant Fürst Wassiltschikoff II. zum Amts-Vertreteter des Chefs der Süd-Armee mit der Belassung im Stande des General-Adjutanten ernannt.

* **Von der polnischen Grenze**, 15. Januar. Der Verkehr an der Grenze zwischen den Bewohnern des beiderseitigen Gebiets hat, seitdem die Rinderpest die Sperre nothwendig macht, so gut wie ganz aufgehört. Die auffälligste Wahrnehmung in dieser Hinsicht bietet der jetzt in Thorn stattfindende Drei-Königs-Markt. Noch im vorigen Jahre strömten die Käufer aus Polen zu diesem Markte, und mancher Händler gewann dadurch seine Nahrung für die Hälfte des Jahres. In diesem Jahre ist Niemand aus Polen herüber gekommen. Die jenseitigen Zustände tragen allerdings auch das Ihrige hierzu bei. Es ist eine Noth in Polen, wie sie seit Menschengedenken nicht geherrscht hat. Auf den Dörfern wüthen Krankheiten als Folgen des Hungers und der Nässe. Leider fehlt es auch an Aerzten, und die spärliche Heilkunde der katholischen Priester reicht bei aller Aufopferung, welche der niedere Klerus für seine Beichtkinder zeigt, für diese typhusartigen Krankheiten nicht aus. Ueber die Grenze kommen die Leute nur, um zu betteln oder um zu stehlen. Die auf den Feldern diesseits einzeln Wohnenden werden nicht selten durch Räuber überfallen. Am 9. überfiel eine Bande von 15 Mann, Polen, die Hütte eines bei Slup unweit Burstinowo wohnenden Einsassen und verlangte Roggen. Der Einsasse mußte gewähren, was gefordert wurde. Auf vielen Dörfern schützt man sich dadurch, daß die Bewohner abwechselnd Nachtwachen halten.

Frankreich.

Paris, 15. Januar. Heute fand die große Medaillen-Vertheilungs-Revue über die kürzlich aus der Krim zurückgekommenen Truppen im Hofe der Tuilerien statt. Der Held des Tages war der Herzog von Cambridge. Der Kaiser behandelte denselben mit großer Auszeichnung. Bei dem Vorbeiritt vor den Truppen hatte er den Ehrenplatz inne. So oft der Zug an der Spitze eines Regiments ankam, hielt der Kaiser sein Pferd an und ließ den königlichen Prinzen voranreiten. Die Zahl der theils in dem Tuilerien-Hofe, theils auf dem Carrousel-Platze aufgestellten Truppen mag sich im Ganzen auf ungefähr 14,000 Mann belaufen haben. Die Voltigeure, Zuaven und Jäger der kaiserlichen Garde waren im Tuilerienhofe, die Garde-Grenadiere und Gensd'armen auf der linken, und die Infanterie auf der rechten Seite des Carrouselplatzes aufgestellt. Die Garde-Artillerie hatte vor dem neuen Louvre, den Tuilerien gegenüber, Platz genommen. Um 1 Uhr begann die Feierlichkeit. Der Empfang, der ihm seitens der Truppen wurde, war sehr gut. Er wurde mit wirklicher Begeisterung und dem Rufe: „Vive Cambridge" (französisch ausgesprochen) begrüßt. Nachdem der Kaiser und der Herzog an allen Regimentern vorbeigeritten waren, stellte sich der Herzog vor dem Haupt-Eingange des Tuilerien-Schlosses auf. Die Generale, die den Krim-Feldzug mitgemacht, die Obersten und Oberst-Lieutenants der verschiedenen Regimenter schlossen einen Halbkreis um ihn, und der Herzog hielt zu Pferde eine ziemlich lange Rede, wobei er sich eines Blattes Papier bediente. Nach Ablesung seiner Rede stieg er vom Pferde und heftete jedem der Generale, Obersten und Oberst-Lieutenants die Medaille auf die Brust. Die Musik-Banden begannen im nämlichen Augenblicke das „God save the Queen" zu spielen, und die 14,000 Mann zogen die schon Allen am Morgen zugestellte Medaille aus der Tasche und steckte sie unter tausendfachen Rufen an die Brust. Hierauf begann der Vorbeimarsch. Die Feierlichkeit endete erst nach 2 Uhr. Die Kaiserin wohnte der ganzen Ceremonie, trotz des schlechten und kalten Wetters, auf dem großen Balcon der Tuilerien bei. Sie trug einen schwarzen, mit Pelzwerk besetzten Sammtmantel, und in der Hand einen Muff von weißem Pelz, den sie beständig vor den Mund hielt. Die Medaille, die an die Truppen vertheilt wurde, trägt auf der einen Seite das Bildniß der Königin von England, auf der anderen Seite wird ein Krieger von einem Siegesgotte gekrönt mit den Worten: La reine d'Angleterre à l'armée de Crimée. Die Medaille ist von Silber und hat einen Werth von 14 Fr. Sie wird an einem azurblauen, gelb eingefaßten Bande am Knopfloch getragen. Auf das Band der Offiziere sind mit Silber die Namen Balaklawa, Alma, Inkerman und Sebastopol gestickt. Die Verwundeten der Krim-Armee wohnten der Revue bei. Die verwundeten Offiziere wurden vom Herzog selbst dekorirt. Unter den Generalen, welche die Medaille erhalten haben, befinden sich der Prinz Napoleon, Canrobert, Niel und Espinasse, die drei letzten, Adjutanten des Kaisers. Als der Kaiser und der Herzog an den Truppen vorbeiritten, bemerkte ersterer einen kleinen Knaben in Zuaven-Uniform. Derselbe hatte den Feldzug in der Krim mitgemacht. Der Kaiser befahl dem Tambour-Major, den kleinen Soldaten zur Kaiserin zu führen. Die Marketenderinnen der Krim-Truppen erhielten ebenfalls die Medaille. Zwei derselben, die heute Abends auf dem Börsenplatze in einem Café ihre Demie-Tasse tranken, erregten großes Aufsehen, und das genannte Café wurde von einer ungeheuren Masse Neugieriger belagert.

Paris, 15. Januar. Die schwedische Regierung hat die Bewaffnung einer Flotille von 2 Linienschiffen, 4 Fregatten und 4 Korvetten im Hafen von Carlscrona angeordnet. Bei dieser Gelegenheit muß ich eines sehr interessanten und sehr neuen Faktums erwähnen, das Dänemarks Gesinnungen gegen die Westmächte in einem sehr bedenklichen Lichte erscheinen läßt. Die kopenhagener Regierung hat nämlich das Ansinnen, den englisch-französischen Kriegsschiffen zwei ihrer Häfen zum Stationiren einzuräumen, rundweg abgelehnt, und dafür ist bereits gestern eine mehr als energisch, d. h. eine ganz drohend klingende Note an sie abgegangen.

Nachschrift. Die beim Nisard'schen Tumult verhafteten Studenten (gegen vierzig) werden in Anklagezustand versetzt werden. Die Gerichte haben die Angelegenheit schon in die Hand genommen. Es ist vollkommen wahr, daß bei dem versuchten Eindringen in Nisards Wohnung ein Brigadier der Stadt-Sergeanten gefährlich, ein Stadt-Sergeant leichter verwundet worden ist. Auf nächsten Sonnabend hat die Polizei starke Vorkehrungs-Anstalten getroffen, um die Wiederholung dieser Auftritte zu verhindern. (K. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Januar. Ueber die Sundzoll-Konferenzen berichtet „Dagbladet" Folgendes: „Die Konferenzen wurden am Freitag den 4. Januar durch Geheimerath Scheel eröffnet, welcher erklärte, daß der Geheimerath Bluhme bevollmächtigt sei, die dänische Regierung zu repräsentiren, und sich darauf entfernte. Anwesend waren die Repräsentanten von zwölf Mächten, unter diesen der außerordentliche Bevollmächtigte für Rußland, Herr Tengoborski. Geheimerath Bluhme legte einen Plan zur Kapitalisirung des Sundzolls vor, basirt auf den kombinirten Maßstab von Ein- und Ausfuhr und den mit dem Sundzoll verknüpften Schiffsabgaben. Seine Eröffnungsrede ward an der Stelle, wo er Dänemarks Entgegenkommen schilderte, von Hrn. Tengoborski unterbrochen, welcher äußerte, daß es gerade Rußland sei, welches Dänemark entgegen gekommen wäre, indem diese Macht den Sundzoll durchaus nicht abgelöst wünschte; eine gleiche Erklärung ist schon früher von Mecklenburg und Hamburg abgegeben. Bluhmes Rede wurde von dem schwedisch-norwegischen Gesandten, Baron Lagerheim, beantwortet. Da das ganze erforderliche Material noch nicht zu Wege gebracht war, und da eine Uebersicht über den Belauf des Sundzolls in den Jahren 1841 bis 1847 gewünscht wurde, wurden die Konferenzen bis zum Schluß dieses Monats vertagt. Nachdem mit einiger Schwierigkeit ein Protokoll aufgenommen war, ward die Sitzung geschlossen." Im verflossenen Dezember-Monat sind 591 Schiffe den Sund passirt; darunter 153 preußische, 109 dänische, 90 schwedische, 69 norwegische, 68 englische, 66 deutsche und 27 holländische.

Amerika.

Newyork, 3. Jan. [Botschaft des Präsidenten.] Jetzt liegt die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika vollständig vor. Sie füllt in der „Times" sechs mit der kleinsten Schrift gedruckte Spalten. Der Kern ihres auf die auswärtigen Angelegenheiten bezüglichen Theils war in dem gestern nach einem new-yorker Blatt gegebenen Resumé bereits enthalten. Eine ausführliche Mittheilung einzelner Stellen kann sich bei der großen Länge des Aktenstücks hier nur auf die wichtigsten und für Europa interessantesten Punkte erstrecken. Daß der Präsident seine Jahresbotschaft vor der Organisation des Kongresses eingesandt hat, welche auch bis jetzt wegen der noch immer nicht gelungenen Sprecherwahl im Repräsentanten-Hause nicht zu Stande gekommen war, scheint das amerikanische Publikum sehr überrascht zu haben. Der Präsident rechtfertigt diese Abweichung von der gewöhnlichen Regel dadurch, daß sein Pflichtgefühl ihm nicht gestattet habe, seine verfassungsmäßige Obliegenheit, über den Zustand der Union eine jährliche Mittheilung zu machen, noch länger hinauszuschieben. Der Präsident eröffnet seine Botschaft in dieser Hinsicht mit folgenden Einleitungsworten:

„Mitbürger des Senates und des Repräsentantenhauses!

Die Verfassung der Vereinigten Staaten bestimmt, daß der Kongreß sich alljährlich am ersten Montag des Dezember versammeln soll, und es ist der Gebrauch gewesen, daß der Präsident dem Senate und dem Repräsentantenhause keine Mittheilung von öffentlichem Charakter machte, bis er von ihrer Bereitschaft, sie zu empfangen, unterrichtet war. Ich habe bis zum Schluß des ersten Monats der Session auf diesen Gebrauch gerücksichtigt, aber meine Ueberzeugungen von meiner Pflicht wollen es mir nicht gestatten, die Erfüllung der dem Präsidenten von der Verfassung auferlegten Obliegenheit noch länger aufzuschieben. Der Obliegenheit nämlich, „den Kongreß von dem Zustande der Union in Kenntniß zu setzen und seiner Erwägung diejenigen Maßregeln zu empfehlen, welche er (der Präsident) für nothwendig und zweckmäßig erachtet."

Nachdem die Botschaft hierauf in Bezug auf den Zustand der Union, der sich in dem zweiten, die inneren Angelegenheiten betreffenden Theil derselben näher entwickelt findet, nur kurz bemerkt hat: „Wir haben uns Glück zu wünschen, daß die Republik in einer Laufbahn des Wohlstandes und des Friedens ruhig fortschreitet," geht sie zugleich zu den auswärtigen Verhältnissen über und bespricht dieselben in nachstehender Reihenfolge: Verwickelungen der Vereinigten Staaten mit Großbritannien wegen Central-Amerika und wegen den Werbungen — Sundzollfrage — Frankreich — Griechenland — Spanien — Mexiko — Central-Amerika — Verträge. Der auf die inneren Verhältnisse der Union bezügliche Theil der Botschaft zerfällt in folgende Abschnitte: Finanzen — Armee — Marine — Post — Vermischtes — über die in der Verfassung der Vereinigten Staaten enthaltene Regierungs-Theorie — endlich über das Verhältniß der Sklavereifrage zu der Verfassung. Der auswärtige Theil ist speziell durch folgende Worte eingeleitet:

„Während zwischen den Vereinigten Staaten und den meisten fremden Mächten freundschaftliche Verhältnisse zu bestehen fortfahren, schweben mit einigen derselben ernste Fragen, welche die Erwägung des Kongresses erheischen müssen. Von diesen Fragen ist die wichtigste diejenige, welche sich aus den Unterhandlungen mit Großbritannien in Bezug auf Centralamerika erhoben hat."

Da indeß die Sundzollfrage augenblicklich eine größe Wichtigkeit haben dürfte, so theilen wir zunächst den hierauf bezüglichen Abschnitt ausführlich mit; er lautet:

„Auf Grund der Ermächtigung, welche durch einen am 3. März v. J. angenommenen Beschluß des Senates der Vereinigten Staaten ertheilt wurde, erging am 14. April von Dänemark die Anzeige, daß die diesseitige Regierung von der Bestimmung der zwischen jenem Königreich und den Vereinigten Staaten bestehenden Freundschafts-, Handels- und Schifffahrts-Konvention Gebrauch zu machen beabsichtige, wonach es jedem von beiden Theilen freisteht, nach zehn Jahren dieselbe aufhören zu lassen, und zwar nach einjähriger Frist vom Datum der desfallsigen Kündigung an gerechnet. Die Erwägungen, welche mich bestimmten, die Aufmerksamkeit des Kongresses auf jene Konvention hinzulenken, und die den Senat bewogen, den besagten Beschluß zu fassen, bestehen noch in voller Kraft. Die Konvention enthält einen Artikel, der, wenn er auch die Vereinigten Staaten nicht direkt verpflichtet, der Auferlegung von Zöllen auf die in die Ostsee gehenden und von da kommenden amerikanischen Schiffe und Ladungen während der Dauer des Vertrages sich zu unterwerfen, doch möglicherweise als eine solche Unterwerfung in sich schließend ausgelegt werden könnte. Da nun die Erhebung jener Zölle durch keinen Grundsatz des Völkerrechts gerechtfertigt ist, so ergab sich für die Vereinigten Staaten das Recht und die Pflicht, sich von desfallsigen Verbindlichkeiten loszumachen, um vollkommen freie Hand zu haben, in dieser Sache so zu handeln, wie es ihre öffentlichen Interessen und ihre Ehre erheischen möchten. Ich bleibe der Meinung, daß die Vereinigten Staaten sich der Entrichtung der Sundzölle nicht unterwerfen dürfen, nicht sowohl wegen des Belaufs derselben, der eine Nebensache ist, als weil dadurch in der That das Recht Dänemarks anerkannt wird, eine der großen Haupt-Seestraßen der Nationen als ein geschlossenes Meer zu behandeln und die Beschiffung derselben als ein Privilegium, für welches denen, die in der Lage sind, davon Gebrauch zu machen, ein Tribut auferlegt werden könne. Die diesseitige Regierung gab bei einer früheren Gelegenheit, welche der gegenwärtigen nicht unähnlich ist, den Entschluß kund, die Freiheit der Meere und der großen natürlichen Schifffahrtswege aufrecht zu erhalten. Die Barbaresken-Staaten hatten lange Zeit von allen Nationen, deren Schiffe das Mittelmeer besuchten, eine Tributzahlung erzwungen. Auf ihr letztes Verlangen dieser Zahlung ertheilten die Vereinigten Staaten, obgleich sie von ihren Erpressungen weniger als manche andere Nationen zu leiden hatten, die bestimmte Antwort, daß wir einen Krieg dem Tribut vorziehen würden, und bahnten so den Weg zur Befreiung des Welthandels von einer schimpflichen Auflage, der sich die mächtigeren Nationen Europa's so lange unterworfen hatten. Wenn die Art und Weise der Zahlung der Sundzölle sich von der des früherhin den Barbaresken-Staaten zugestandenen Tributs unterscheidet, so ist doch ihre Erhebung von Seiten Dänemarks rechtlich nicht besser begründet. Beide waren in ihrem Ursprunge nichts als eine Auflage auf ein allgemeines natürliches Recht, erpreßt von denen, welche zur Zeit im Stande waren, den freien und sicheren Genuß desselben zu hindern, die aber diese Macht nicht mehr besitzen. Während nun Dänemark unserer Anrufung der Freiheit des Sundes und der Belte entgegentritt, hat es sich bereit gezeigt, auf irgend eine neue Regulirung der Sache einzugehen, und hat die betheiligten Regierungen, mit Einschluß der Vereinigten Staaten, eingeladen, sich in einer Konferenz vertreten zu lassen, welche sich zu dem Zwecke versammeln sollte, einen Vorschlag entgegenzunehmen und zu erwägen, den es vorlegen wolle, den Vorschlag nämlich, die Sundzölle zu kapitalisiren und die im Austausch für dieselben zu zahlende Summe unter die Regierungen nach den respektiven Verhältnissen ihres Seehandels nach und aus der Ostsee zu vertheilen. Ich habe aus den stärksten Gründen von Seiten der Vereinigten Staaten die Annahme dieser Einladung abgelehnt. Der eine ist, daß Dänemark sich nicht erbietet, der Konferenz die Frage über sein Recht zur Erhebung der Sundzölle vorzulegen. Ein zweiter ist, daß, wenn der Konferenz auch eingeräumt würde, über diese besondere Frage ein Urtheil abzugeben, sie doch nicht befugt sein würde, über das dabei in Betracht kommende große völkerrechtliche Prinzip zu entscheiden, welches eben so sehr auf das Recht in anderen Fällen der Schifffahrts- und Handelsfreiheit sich erstreckt, wie auf das des Zugangs zur Ostsee. Vor Allem aber ist es nach dem ausdrücklichen Wortlaut der Vorschläge die Absicht, die Erwägung der Sundzölle einer ganz fremden Sache unterzumischen und unterzuordnen, nämlich dem Gleichgewicht der Macht unter den Regierungen Europa's. Indem ich diesen Vorschlag zurückwies und auf dem Recht des freien Durchgangs nach und aus der Ostsee bestand, habe ich indeß Dänemark die Bereitwilligkeit von Seiten der Vereinigten Staaten ausgedrückt, in liberaler Weise mit den anderen Mächten zusammen ihren Antheil an Entschädigung desselben für jedweden Vortheil zu übernehmen, der dem Handel hinfort von Ausgaben erspriessen wird, welche es auf Verbesserung und Sicherheit der Sund- und Belt-Schifffahrt verwendet. Ich lege Ihnen hiermit viermit verschiedene Aktenstücke über diese Sache vor, in welchen meine Ansichten vollständig entwickelt sind. Sollte nicht bald ein befriedigendes Arrengement zu Stande kommen, so werde ich Ihre Aufmerksamkeit wieder auf den Gegenstand lenken und Ihnen diejenigen Maßregeln empfehlen, welche erforderlich erscheinen möchten, um die Rechte der Vereinigten Staaten, insoweit sie durch die Prätensionen Dänemarks berührt werden, zu behaupten und zu sichern."

In Betreff der Beziehungen zu anderen Regierungen Europa's und Amerika's sagt die Botschaft:

„Ich zeige mit großer Befriedigung an, daß seit der Vertagung des vorigen Kongresses die Frage, welche damals zwischen der diesseitigen Regierung und der Regierung Frankreichs in Bezug auf den französischen Konsul zu San Francisco schwebte, zur Zufriedenheit entschieden ist, und daß die Beziehungen zwischen den beiden Regierungen fortwährend der freundschaftlichsten Art sind. — Auch eine Frage, die seit mehreren Jahren zwischen den Vereinigten Staaten und dem Königreich Griechenland schwebte und aus der durch öffentliche Behörden jenes Landes vorgenommenen Sequestrirung von Eigenthum, welches dem gegenwärtigen amerikanischen Konsul zu Athen gehörte, entsprungen war, und die vorher zu sehr ernsten Erörterungen geführt hatte, ist kürzlich zur Befriedigung der betheiligten Partei und beider Regierungen erledigt worden. — Mit Spanien sind die friedlichen Beziehungen fortwährend erhalten worden, und es ist einiger Fortschritt darin gemacht, Abhilfe der Beschwerden zu erlangen, welche die diesseitige Regierung geführt hat. Spanien hat das Verfahren der Beamten, welche das Dampfschiff „Black Warrior" zu Havana in Beschlag nahmen und zurückhielten, nicht nur desavouirt und gemißbilligt, sondern auch die Summe bezahlt, welche als Entschädigung für den dadurch Bürgern der Vereinigten Staaten zugefügten Verlust gefordert wurde. In Folge eines verheerenden Orkans, der Kuba im Jahre 1844 heimsuchte, erließ die oberste Behörde jener Insel ein Dekret, welches für den Zeitraum von sechs Monaten die zollfreie Einfuhr gewisser Bau-Materialien und Vorräthe gestattete, widerrief dasselbe aber, als etwa erst die Hälfte jenes Zeitraums abgelaufen war, zum Nachtheil von Bürgern der Vereinigten Staaten, welche auf Treu und Glauben jenes Dekrets Geschäfte unternommen hatten. Die spanische Regierung verweigerte den Beeinträchtigten bis ganz vor Kurzem eine Entschädigung, die nun aber zugestanden ist, mit dem Versprechen, die Zahlung erfolgen zu lassen, sobald der schuldige Belauf zu ermitteln gewesen sein werde. Für die Festhaltung und Durchsuchung des Dampfschiffes „El Dorado" ist die geforderte Genugthuung noch nicht bewilligt worden, doch ist Grund zu glauben, daß dieselbe erfolgen wird, und es wird die Aufmerksamkeit der spanischen Regierung fortwährend auf diese, wie auf andere Angelegenheiten ernstlichst hingelenkt. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, mit Spanien irgend eine allgemeine Uebereinkunft abzuschließen, welche dazu geeignet ist, wenn nicht die Wiederkehr von Verwickelungen in Kuba ganz zu verhindern, so doch minder häufig zu machen, und, wenn dergleichen irgend vorkommen, ihre schleunigere Ausgleichung zu erleichtern.

Die Dazwischenkunft der diesseitigen Regierung ist von mehreren ihrer Bürger in Hinsicht auf Unbilden angerufen worden, welche ihren Personen und ihrem Eigenthum zugefügt wurden und für welche die Republik Mexiko verantwortlich ist. Die unglückliche Lage, in welcher sich jenes Land seit einiger Zeit befindet, hat es seiner Regierung nicht gestattet, Ansprüchen auf Privat-Genugthuung die gebührende Rücksicht zu schenken, und schien einige Nachsicht von Seiten der diesseitigen Regierung zu erheischen und zu rechtfertigen. Sobald aber die revolutionären Bewegungen, welche sich kürzlich in jener Republik zugetragen haben, mit der Organisirung einer festen Regierung enden, werden ernstliche Berufungen an ihre Gerechtigkeit ergehen und hoffentlich den Erfolg haben, daß allen Beschwerden unserer Bürger abgeholfen wird. Was die amerikanischen Republiken anbetrifft, welche, ihrer Nähe wegen oder aus anderen Gründen, in eigenthümlichen Beziehungen zu der diesseitigen Regierung stehen, so sind, während es mein beständiges Ziel war, alle Verpflichtungen politischer Freundschaft und guten Nachbarverhältnisses streng zu beobachten, diesem doch in einigen derselben Hindernisse entgegengetreten, weil sie nicht hinreichende Macht hatten, gesetzlose Einfälle zurückzuhalten, so daß in der That der größte Theil dieser Aufgabe auf die Vereinigten Staaten fällt. So kam es, daß der zerrüttete innere Zustand des Staates Nicaragua mich nöthigte, die Rechtlichkeit unserer Bürger anzurufen, damit sie sich ungesetzlicher Einmischung in dessen Angelegenheiten enthalten, und Präventivmaßregeln zu demselben Zweck zu ergreifen, welche bei einer ähnlichen Gelegenheit, als es sich darum handelte, den Frieden der mexikanischen Staaten Sierra und Nieder-Kalifornien wieder zu sichern, den besten Erfolg hatten. Seit der vorigen Session des Kongresses sind ein Freundschafts-, Handels- und Schifffahrts- und die Auslieferung flüchtiger Verbrecher bestehender Vertrag mit dem Königreich beider Sicilien, ein Freundschafts-, Handels- und Schifffahrts-Vertrag mit Nicaragua und eine Convention commercieller Reciprocität mit dem Hawaii-König negociirt worden. Das letztere Königreich und der Staat Nicaragua sind auch einer Erklärung beigetreten, welche die in der Convention zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland, vom 22. Juli 1854 enthaltenen Grundsätze (über die Schifffahrt der Nationalen) als internationale Rechte anerkennt. Diese Verträge und Conventionen werden dem Senat zur Ratificirung vorgelegt werden."

Was die Beziehungen Englands zu Nord-Amerika anbetrifft, so erachtet die „Times" den Präsidenten eben so wenig geneigt, die „Union" um einer Bagatelle willen in einen Krieg zu stürzen, wie England dies sei. Von einer Genugthuung, welche die Regierung der Vereinigten Staaten in der Werbe-Angelegenheit von England noch beanspruchen könnte, will übrigens die „Times" nichts wissen, denn es sei factisch Alles geschehen, was recht und billig gewesen, und mehr sei von England nicht zu verlangen. Wir haben schon gestern bemerkt, daß die gegen England keineswegs freundschaftliche Haltung der Botschaft dort gewiß mancherlei Bedenken erregt hat.

Alvarez hat am 18. Dezember auf die Präsidentschaft der Republik Mexiko verzichtet und sich nach dem Süden zurückgezogen. Der General Comonfort hat von der Gewalt Besitz genommen und ein neues Ministerium gebildet.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau**, 18. Jan. [Zur Tagesgeschichte.] Wie in vielen anderen Haupt-Städten, so werden auch hier zu dem 100jährigen Geburtstage Mozarts, welcher auf Sonntag den 27. Januar fällt, die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, um den für die deutsche Musik so wichtigen Gedenktag auf die würdigste Weise zu begehen. In der Aula Leopoldina wird Mittags eine großartige Musik-Aufführung stattfinden, für deren Arrangements sich bereits ein Komite von hiesigen Kunst-Notabilitäten gebildet hat. Nach den bisherigen Andeutungen soll das Programm folgendermaßen zusammengesetzt sein: Ouvertüre und Symphonie von der Theater-Kapelle, Festrede von dem Direktor des Instituts für schlesische Kirchen-Musik, Herrn Professor Dr. Braniß; Klavier-Konzert, gespielt vom Herrn Musik-Direktor Hesse. Das Theater wird den Jubeltag durch eine Doppel-Feier verherrlichen. Am Vorabend, Sonnabend den 26., kommt die neu einstudirte Mozart'sche Oper: „Idomeneus" zur Aufführung, und der eigentliche Gedenktag, Sonntag, wird ein Festspiel mit lebenden Bildern aus sämmtlichen Opern des unsterblichen Meisters bezeichnen.

Laut Rechenschafts-Bericht der August Erdmann Wunster'schen Jubiläums-Stiftung (für unversorgte Jungfrauen höheren bürgerlichen Standes) betrugen die Einnahmen in verflossener Etatszeit 1538 Thlr. 4 Sgr. 7 Pf., die Ausgabe 1199 Thlr., so daß ein Bestand von 338 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf. verbleibt. Das Vermögen hat sich auf 19,181 Thlr. 15 Sgr. 10 Pf. vermehrt. Eine lebhafte Betheiligung an dem Streben der wohlthätigen Stiftung ist sehr zu wünschen, da sich die Zahl der Hilfesuchenden fortwährend steigert. Anmeldungen werden bei dem gegenwärtigen Kassirer Herrn Kfm. C. G. Grüttner, Ring Nr. 41, jederzeit entgegengenommen. Der Vorstand besteht zur Zeit aus der Frau Auguste Schiller, geb. Moritz-Eichborn, den Herren Bürgermeister Bartsch, Stadtrath Becker, Stadtgerichts-Rath Fitzau und Kaufm Grüttner.

*** **Breslau**, 18. Januar. Die königliche und Universitäts-Bibliothek hat so eben ihren neuen Vermehrungs-Katalog ausgegeben, welcher 906 Werke aus allen Fächern der Wissenschaft nachweist. Unter den der Bibliothek verehrten Geschenken von Privaten und Instituten verdienen einer besondern Erwähnung die testamentarische Zu-

wendung des verstorbenen Dr. Regis, bestehend nicht blos in Exemplaren seiner in Druck erschienenen Werke, sondern auch in handschriftlichen Arbeiten über Rabelais, Shakespeare, Dante u. s. w.

Der Kranken-Unterstützungs- und Beerdigungs-Verein zur „Freundschaft" genannt publizirt seine Schluß-Rechnung für das Jahr 1855, wonach Kassenbestand und Einnahme 7473 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf., die Ausgabe pro 1855 aber 2516 Thlr. 16 Sgr. betrug. Der Verein zahlte an Begräbnißgeldern für 43 Verstorbene: 1265 Thlr. 21 Sgr.; an Krankengeldern 986 Thlr. Die Mitglieder-Beiträge beliefen sich auf 2154 Thlr. 27 Sgr. Zugetreten sind 93; gestorben 43 Personen.

Wir erfahren, daß nicht blos der Andrang zu den öffentlichen Suppen-Anstalten im Zunehmen begriffen ist, sondern daß man nächstens auch Verkaufsstätten von Viktualien zum Kostenpreise eröffnen wird, um dadurch denjenigen Armen, deren häusliche Verhältnisse die Benützung der öffentlichen Speise-Anstalten nicht gestatten, die Möglichkeit einer billigeren Ernährung zu gewähren.

Breslau, 15. Januar. [Evangelischer Verein] unter Hoffmanns Vorsitze. Zu den mündlichen Mittheilungen gehörten unter andern folgende: Senior Schmeidler wird wegen eines bedauerlichen Armbruchs genöthigt sein, eine Weile außer Thätigkeit zu bleiben. Nächsten Sonntag erfolgt für die Salvator-Gemeinde die Amts-Einweisung des neuen zweiten Seelsorgers, Etzler. Es soll nunmehr feststehen, daß die zu erbauende, neue Kirche dieser Gemeinde wieder den nämlichen Platz einnehme, welchen die abgebrannte hatte. Probepredigten jetzt in den Hauptkirchen könnten auffallen. Es ist ja dort so eben keine Vakanz. Allerdings. Aber für die, etwas zu verbessernden, Lektorstellen an Elisabet, Maria Magdalena und Bernhardin, in welcher letztern Kirche eine solche schon lange vorzugsweise Bedürfniß war, sollen Probepredigten gehalten werden. Man hat der Reformation oft vorgeworfen, sie wäre der Kunst nicht förderlich gewesen; Weingärtner stellte aus der protestantischen Kirche ein paar lebensvolle Bilder zur Erhärtung des Gegentheils auf. Lucas Cranach, Hofmaler Kurfürst Friedr. des Weisen und dessen Bruders Herz. Joh. Friedrichs, lieferte viele Kunstwerke, unter andern die Altarblätter der Stadtkirchen zu Weimar, Wittenberg, Torgau, Naumburg und der dortigen Domkirche, besonders ausnehmend viele Bildnisse seines Freundes Luther. Albrecht Dürer, gestorben 1528 zu Nürnberg, galt für einen der größten, deutschen Maler (so daß Raphael den verwandten Genius erkannte und bewunderte; zugleich war er Kupferstecher, Bildhauer, Baumeister). Hans Holbein (gestorben 1554 zu London an der Pest) lieferte Ausgezeichnetes (nicht leicht eine Gallerie von Bedeutung ohne Gemälde von ihm), namentlich den berühmten Todtentanz. Heinrich VIII. sagte: Ich kann aus Holbein wohl einen Lord machen, aber aus sieben Lords keinen Holbein. Haus Sachs, Schuhmacher, gest. 1576, mitunter glücklicher Humorist, schuf mehr als 6000 Lieder, besang Luther selber in seinem allegorischen „die wittenbergische Nachtigall." Wilibald Pirkheimer, Kunstgönner, gest. 1530, treuer Verehrer griech. und röm. Klassiker, unterstützte insonderheit Dürer kräftigst. — Nagel fügte nachträglich hinzu: Cranachs anerkannt gelungenstes Gemälde von Luther hängt in der Sakristei der Stadtkirche von Weimar, dem im Jubeljahre 1817 unzählige nachgebildet sind. — Wahl des Vorstandes. E. a. w. P.

⊙ **Breslau, 17. Januar.** [Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.] In der heute abgehaltenen allgemeinen Versammlung wurde vor Erledigung der Tagesordnung zunächst dem verstorbenen Vereinsmitgliede Kretschmer Standtke ein Nachruf gewidmet, und dann zwei aus Triest eingegangene Ehrenmitglieds-Diplome an den Kirchenbeamteten Ouvrier und den Bezirksvorsteher Hauptmann mit bezüglichen Ansprachen überreicht und von diesen mit dem herzlichsten Danke entgegengenommen. Es folgen hierauf als Punkte der Tagesordnung:

I. Mittheilungen. Der Vorstand hat seine Konstituirung vollzogen, und sind die verschiedenen Aemter nunmehr in folgender Weise bekleidet; Vorsitzender: Hauptlehrer Thiel, Stellvertreter: Dr. Koschate, Generalsekretär und Archivar: Partik. Schück, Sekretäre: Buchhalter Diener und Lehrer Pechiny, Schatzmeister: Kaufmann König, Controleur: Kfm. Krämer, Kommission für Auswärtiges: Kirchenbeamteter Ouvrier, Bezirksvorsteher Hauptmann und Lithograph Schaad. — Den Filialen ist Nachricht von dieser Konstituirung gegeben, und denselben die von München eingegangene Broschüre in je 5 Expl. mit der Versicherung möglichster Unterstützung auch für die Folge, zugesendet. Der Verein in Canth begrüßt in herzlicher Weise den neuen Vorstand und dankt für empfangene Broschüren. — Der Vorstand hat es für seine Pflicht gehalten, dem Konsistorialrath Dr. Böhmer seinen Dank in einer Zuschrift auszusprechen für Alles, wodurch derselbe während der Führung des Vorsitzes dem Vereine förderlich gewesen. Konsistorialrath Böhmer erklärt, daß ihn dieser Beweis der Anerkennung wohlgethan habe, und sichert zugleich zu, dem Vereine auch fernerhin zu dienen mit ganzer Kraft. — Sämmtlichen Anforderungen der letzten Tagesordnung ist genügt; 24 Piecen sind eingegangen, 26 befördert worden. — Das bereits in Nr. 1 des 2. Jahrganges vorliegende Vereinsblatt enthält eine Erklärung der Redaktions-Kommission, eine Abhandlung über die Nothwendigkeit der Bestrebungen für Thierschutz, Vereinsnachrichten von hier und auswärts und ein Unterhaltungs-Feuilleton. Die weiteste Verbreitung dieses Organs, das in Breslau bei Kfm. Ed. Groß für vierteljährlich 2 Sgr. zu haben ist, erscheint dringend wünschenswerth und sind die dahin zielenden Anstalten getroffen, diesen Wunsch zu realisiren. — Kreisrichter Tiede in Trebnitz dankt für die aus München empfangene Medaille. — Dr. Kölzer in Frankfurt a. M. sendet den Jahresbericht, die Vereine in Linz und Wien ihre Organe. Es werden Mittheilungen hieraus gemacht. — Lobende Erwähnung verdienen: die Beamten des canther Bahnhofes, welche sich entschieden weigerten, mit Stricken geknebelte Kälber für den Transport anzunehmen; der Rollknecht Renner für geleistete Beihilfe bei Verhinderung von Thierquälerei; tadelnswerth erschien dagegen das Verhalten mehrerer Kohlenfuhrleute; dieselben sind aber, nach den von verschiedenen Seiten her gemachten Mittheilungen, bis auf einen, sämmtlich von ihrem Unrecht durch freundliche Belehrung und rücksichtsvolle Rüge seitens der Mitglieder überzeugt worden und haben die geeigneten Anstalten getroffen, den beregten Uebelständen Abhilfe angedeihen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, wiederholt und aufs Bestimmteste zu versichern, daß es dem Vereine nur als letztes Mittel, wenn kein anderes mehr zur Anwendung zu bringen ist, gilt, eine Denunciation (d. h. eine an die Behörde gerichtete Anzeige vorgekommener öffentlicher Gesetzesübertretung) einzureichen; und daß er dringend wünscht, zu diesem letzten Mittel niemals greifen zu dürfen. Dies wird auch sehr leicht möglich sein, wenn die bei vorkommenden öffentlichen Thierquälereien sich leicht ansammelnde Volksmenge, statt unliebsame Bemerkungen über die gütlichen Vorstellungen von Vereinsmitgliedern zu machen, sie darin unterstützen wollte. Hierbei ferner die Bemerkung, daß vielseitig eingezogene Erkundigungen des in Nr. 3 der „Kl. Morgenzeitung" erzählte, auf den Verein bezügliche Faktum keineswegs in der Art und Weise bestätigt haben, wie es dort mitgetheilt worden. — Nach verschiedenen, wegen Beschränktheit des Raumes nicht näher zu detaillirenden Mittheilungen der Herren Dr. Koschate, Diener, Mechmann, Ouvrier, Hauptmann, Schaufler, Winderlich ꝛc. folgt

II. Ausschußwahl. Nach einer umfangreichen Besprechung über Zweck und Namen des Ausschusses erklärte sich die Versammlung mit dem Vorschlage des Konsistorialrath Böhmer einverstanden, das bisher bestandene Institut des Ausschusses nicht fortbestehen zu lassen.

III. Anträge. Bereits am Ende der vorigen Versammlung war der Wunsch rege geworden, der Gemüthlichkeit im Schoße des Vereins durch ein entsprechendes Fest einen Ausdruck zu geben. Die Versammlung genehmigte mit allgemeinem Beifall den darauf bezüglichen heut eingebrachten Antrag, in den nächsten Wochen ein Vereinsfest zu begehen. Schließlich genehmigte die Versammlung den Antrag von K.-R. Böhmer: die Namen der abgeschiedenen Mitglieder, Frau Lehrer Winderlich und Herr Kretschmer Standtke, auf die Votivtafel setzen zu lassen. — Nächste Sitzung: Donnerstag den 31. Januar, Abends 7 Uhr, im Tempelgarten. — Revision der Statuten.

D. **Dyhernfurth,** 17. Januar. Der Termin zur Besprechung der hier beabsichtigten Deichbauten wurde gestern von dem Deichkommissarius Herrn Regierungsrath Haak abgehalten. — Bevor ich auf die Sache eingehe, muß ich mir eine Berichtigung erlauben. Es scheint die Ansicht verbreitet gewesen zu sein, daß die von den Besitzern gewählten Deputirten sich beim Termine gegen jede Deichanlage aussprechen würden. Das ist unrichtig, denn es wäre widersinnig, behaupten zu wollen, daß die Stadt eines solchen Schutzes nicht bedürfe, es waren im Gegentheil sämmtliche Deputirten von der Zweckmäßigkeit eines Dammes überzeugt, aber sie konnten es nicht verhehlen, daß keine ausreichende Mittel dazu vorhanden sind, und wie sie befürchten mußten, daß dadurch das Projekt scheitern werde. — Die frühere Absicht, einer Dammschüttung vom herrschaftlichen Schlosse bis an den bischanzer Berg, ist aufgegeben worden. Dagegen hat ein anderer, von dem Deichhauptmann Herrn Heitz entworfener Plan, nachdem sowohl der Herr Deichkommissarius als auch der beim Termine anwesende königl. Wasserbau-Inspektor Herr Versan durch persönliche Anschauung davon Kenntniß genommen, die Zustimmung genannter Herren erlangte, dessen Zweckmäßigkeit auch die Deputirten vollständig anerkannten. Der die hiesige Grundherrschaft beim Termine vertretende Herr Direktor Lians hatte die Erklärung abgegeben, daß derselbe den Schutz der herrschaftlichen Gebäude und Anlagen selbst bewirken lassen wolle. — Es soll nämlich ein Damm von der Ecke des herrschaftlichen Schlosses anfangend, wenn es möglich, hinter dem Ludwig u. Kirschschen Hause (das Dietzmannsche müßte unbedingt abgetragen werden) zum Anschluß an den schon bestehenden sogenannten Großer-Damm geschüttet werden, dem schon bestehenden Damme die nöthige Breite und Höhe gegeben, und bis an den schwarzen Dammgraben fortgeführt werden, um so die Stadt vor Ueberfluthung zu schützen und die Ableitung des die Stadt belästigenden Binnenwassers, durch Erweiterung der vorhandenen Abzugsgräben zu bewirken.

Eine Zustimmung zur Ausführung dieses Planes, ist von den Deputirten nicht begehrt worden, sie haben die ihnen von dem Herrn Deichkommissarius gemachte Offerte, einen Plan und Kostenanschlag anfertigen zu lassen, mit größtem Danke angenommen und versicherten, dann reiflich zu erwägen, ob es möglich sein wird, wenn die dem Orte in Aussicht gestellte Beihilfe gewährt würde, den übrigen Theil der Baukosten aufzubringen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Unser talentvoller Mitbürger, Hr. D. Richter, hat ein neues Planetarium, worin auch die Bahnen der in neuerer und neuester Zeit entdeckten Planetoiden aufgenommen sind, angefertigt und es vom Hrn. Prof. Jahn in Leipzig prüfen lassen. Derselbe hat es mit den Berechnungen der Astronomen vollkommen übereinstimmend gefunden und es als ein äußerst gelungenes Werk bezeichnet. Das neue Kunstwerk wird hier einige Zeit ausgestellt sein und dann nach Schlesien abgeschickt werden. — Am 16. d. Mts. ist in einem an den Park anstoßenden Garten ein todtes (neugeborenes) Kind gefunden worden. Zu gleicher Zeit soll eine Dienstmagd (an Verblutung) plötzlich gestorben sein. — Zu Klitschdorf ist Hr. Rentmeister Heinke in Folge eines Falles auf dem Eise plötzlich verstorben. — Der sumpfige Kohlteich wird jetzt zugefüllt, 90 Mann sind dabei beschäftigt. — Zu Gewährung von Theuerungszulagen für gering besoldete städtische Beamte hat die Stadtverordneten-Versammlung 1000 Thlr. bewilligt. — Sonnabend den 19. Januar wird im Museum der oberl. Gesellsch. der Wissenschaften ein Vortrag über die Gletscherwelt im Allgemeinen und die Gletscher des Montblanc im Besonderen gehalten werden.

△ Trebnitz. Es ist bekannt, daß sich zur Winterszeit die Städte mit Arbeitern füllen, die auf dem Lande keine Arbeit finden und auf diese Weise das ohnedies große arbeitslose Proletariat in den Städten vermehren. Die Erscheinung hat namentlich darin ihren Grund, daß die Gutsbesitzer zum Neujahr ihre Knechte und Mägde entlassen und erst zu Ostern, wenn die Arbeit auf dem Lande beginnt, wieder miethen. Dies kann nur vermieden werden, wenn auf der Durchführung der gesetzlichen Bestimmung, daß diese Dienstleute ein ganzes Jahr behalten werden sollen, wenn sie einmal gemiethet sind, streng gehalten wird.

Bernstadt. Mit dem 15. Januar ist auch hier eine Speise-Anstalt für Arme eröffnet worden.

= Nimptsch. Mit dem 15. d. M. hat die Wirksamkeit des hiesigen Armen-Unterstützungs-Vereins begonnen. Es werden täglich 60 Quart nahrhafter warmer Mittagskost an die Armen vertheilt werden. Hoffentlich werden die Beiträge sich mehren (Zeichnungen nimmt noch fortwährend Hr. Kämmerer Joachim entgegen), damit diese segensreiche Wirksamkeit sich noch weiter erstrecken kann. Eine andere wohlthätige Folge dieser Einrichtung besteht darin, daß die Hausbettelei dadurch abgestellt ist; die betreffenden Vereins-Tafeln sind bei dem Hrn. Kaufmann Schicke für den Preis von 1 Sgr. zu haben.

Feuilleton.

[Das Tulpenfest der Türken.] Das Tulpenfest der Türken ist zwar kein eigentliches Volksfest, sondern nur für eine gewisse Klasse, aber es ist, obwohl wir auch seinen Ursprung nicht kennen, ganz im Geist orientalischer Sitte. Den Namen führt es daher, weil es zur Zeit gefeiert wird, wo die Tulpen blühen, die im Orien sehr häufig sind. Der Schauplatz desselben ist der Garten des Harems und die Zeit seiner Feier die Nacht. Vasen von jeglicher Art und Gestalt, mit uatürlichen oder künstlichen Blumen gefüllt, stehen da aneinandergereiht, und werden von einer unendlichen Menge von Laternen, farbigen Lampen und Wachslichtern in Glasröhren erleuchtet, durch eine Masse von Spiegeln ins unendliche vervielfältigt. Boutiquen, mit verschiedenen Kaufmannswaaren angefüllt, stehen unter Aufsicht und Leitung der Frauenzimmer, welche im gehörigen Kostüme die Kaufleute repräsentiren. Alle Sultaninnen, welche Schwestern, Nichten oder Verwandte des Großherrn sind, werden zu diesem Fest eingeladen, und sie sowohl als die Majestät kaufen in den prachtvoll eingerichteten Boutiquen kleine Gegenstände, Waaren und Stoffe, womit sie sich gegenseitig beschenken. Diese Großmuth erstreckt sich auch auf solche Frauen des Sultans, denen es vergönnt ist, sich ihm zu nähern, oder welche die Verkäuferinnen in den Boutiquen bilden. Tanz, Musik und allerhand gesellschaftliche Spiele verlängern die Ergötzlichkeiten, und verbreiten eine Fröhkeit und Ausgelassenheit in diesen Gärten und Mauern, die sonst daselbst nicht gefunden wird.

[Lola Montez in Australien.] Aus Melbourne, 4. August 1855, schreibt „ein deutscher Virtuose", welcher in Californien und Australien sein Glück mit Konzertgeben versucht, der „Ostdeutschen Post" über Lola Montez, mit der er dort zusammentraf: Auch Lola Montez, die Gräfin Landsfeld, wie sie noch immer sich nennt, ist hier und macht ein rasendes Geld. Anfänglich hielt ich mich sehr entfernt von der Sennora, denn in Californien schieden wir nicht sehr freundlich; da mir aber ein Conflikt mit ihr, besonders in diesem Lande, sehr natheilig wäre, und sie noch überdies den ersten Schritt zur Versöhnung machte, indem sie mich brieflich in sehr freundschaftlicher Art zu sich ins Hotel lud, so überlegte ich nicht lange und machte den zweiten Schritt. Vor einigen Tagen besuchte ich sie. Die schöne Nichtsthuerin ruhte eben auf ihrem Zimmer in einer weichen Ottomane ausgestreckt und rauchte Cigarren. Ein Spiel Traum- oder Wahrsagekarten lag vor ihr auf dem Tische aufgeschlagen, denn Lola ist sehr abergläubisch, und ganze Thürme von Schachteln und Koffern standen halb ausgepackt und ungeordnet im Zimmer umher. „Dachte ist's doch, Sie deutscher Bär," rief sie mir entgegen, „daß Sie kommen werden und nicht ernstlich böse sein können. Gleich nach meiner Ankunft wollte ich Sie aufsuchen, aber die große Ermüdung von der Reise, die vielen Geschäfte" — hierauf begann sie mich mit einer Fluth von Neuigkeiten zu überschwemmen, ich konnte gar nicht zu Worte kommen; plaudernd und lachend ging es immer so fort, und in einer Stunde erzählte sie mehr, als sie in einem ganzen Tage hätte verantworten können. Die Zeit ist an dieser unverwüstlichen Spanierin, an dieser üppigen, in ewigem Sommer prangenden Gestalt spurlos vorübergezogen; noch immer dasselbe, von einer Fülle glänzend schwarzer Haare umwallte, südlich-schwärmerische Antlitz, von dem Sirenenzauber um die Lippen wunderbar belebt; noch immer das von langen schwarzen Wimpern umschattete Auge, das öfter in ein mildes Leuchten und träumerisches Umirren sich verlierend, oft aber leidenschaftlich aufflammend, wie ein tropischer Blitz, auch den kältesten Menschen entzünden und hinreissen könnte. Aber auch immer ist sie noch das kühne, abenteuerliche, entfesselte weibliche Wesen, wild, unbedachtsam, flüchtig, lustig bis zum Tollwerden, witzig bis zur Ungezogenheit und leidenschaftlich bis zur Raserei. Ihren letzten Ehegemahl (ob den ganz letzten, wage ich nicht zu behaupten), Mr. Patrick Hull, hat jüngst in Californien ein eigenthümlich tragisches Geschick getroffen. Er reiste nämlich mit einem seiner Brüder, den er über Alles liebte und den er erst vor Kurzem aus England kommen ließ, von San Francisco nach Sonora. Die abgelegene Heerstraße, durch Diebe und abenteuerliches Gesindel sehr unsicher gemacht, bot nur ein einziges Wirthshaus, in welchem, obwohl es auch in sehr verdächtigem Rufe stand, die beiden Brüder zu übernachten beschlossen. Man brauchte alle Vorsicht, setzte die Pistolen in Bereitschaft und ging zu Bette. Da plötzlich nach Mitternacht erhob Mr. Hull, der an der Gewohnheit leidet, sehr laut im Schlafe zu sprechen, ein schreckliches Angstgeschrei, und von schweren Träumen gedrückt, rief er, laut aufschreiend: „Zu Hilfe! Räuber! Mörder!" Der Bruder, erschrocken von seinem Lager auffahrend, eilte dem Geängstigten, der sich in seiner Phantasie von Räubern angegriffen glaubte, zu Hilfe. Hull aber ringt unter wüthendem Geschrei mit dem arglosen Bruder, der ihn vergebens aus seinen Fieberträumen zu rütteln sucht. Da überfällt ihn im Schlafe der böse Geist; er reißt mit Blitzesschnelle die Pistole von der Wand und schießt den Bruder zu Boden. Er sank leblos zusammen, die Kugel traf ihn mitten ins Herz. Der oberste Gerichtshof zu San Sacramento soll, nachdem er diesen Vorfall genau untersucht und veröffentlicht hatte, Herrn Hull von jeder Schuld gänzlich freigesprochen haben. Letzterer, in Folge jener schrecklichen Nacht in düstere Schwermuth versunken, soll sich in die Einsamkeit der Urwälder zurückgezogen haben. Diese Geschichte, von Lola so in ihrer Art mit herzloser Gleichgiltigkeit erzählt, machte, da mir überdies Hull als ein Mann von vielem Geiste perlich bekannt ist, einen tiefen Eindruck auf mich. Die Erzählerin, der diese Wirkung nicht entging, gab der Unterhaltung eine andere Wendung, und zum Klavier eilend, sang sie: „Am Ganges duftet's und leuchtet's", ein Lied von Heine, das ich einst in Californien für sie componirte. Abends sah ich sie im Theater tanzen. Die Scene auf der Bühne war eine mährchenhafte Landschaft aus dem Süden. Bunt gekleidete Indianer standen mit brennenden Fackeln an den Seiten-Coulissen. Gleich bei ihrem Erscheinen wurde sie von einem Beifallsjubel vorschußweise begrüßt. Sie tanzte eine Art spanischen Fandango, wild, feurig, glühend, mit einer an Raserei glänzenden Leidenschaft, in jeder Fiber ihres Wesens lag Sinnlichkeit. Sie könnte ein Kind der Tropen vorstellen und mit ihrer wilden urwüchsigen Natur die Gräfin Landsfeld vergessen machen sammt ihrer übercivilisirten Vergangenheit. Uebrigens hat sie sich erst jetzt und künstlich zu dieser Höhe der Leidenschaft entflammt und tanzt außer mit den Beinen noch mit einem Raffinement, das mehr nach den Köpfen, als nach den Herzen der männlichen Zuseher zielt.

Breslau, 15. Januar. [In der philologischen Sektion] der vaterl. Gesellschaft setzte heute Prof. Dr. Wagner seine Vorlesung über die Gesellschafts- und Unterhaltungs-Spiele bei den Griechen und Römern fort. Neulich behandelte er die der Jugend, heute die der Erwachsenen. Ballspiel, uralt. Prinzessin Nausikaa bei Homer verschmäht es nicht. Sophokles erwähnt's. Cato der Aelt. übt es noch vor seiner Bewerbung um das Konsulat. Man spielte es nackt, oder nur nach Ablegung des Obergewands (Himation); immer mit dem Bestreben, nicht blos Geschicklichkeit, sondern auch Anmuth zu zeigen. Der Formen gab es mancherlei; z. B. man warf in die Weite zum Auffangen durch einen Andern oder Mehrere; man stellte sich, als wolle man Einen werfen, aber ein Anderer war gemeint; man warf den Ball mit Heftigkeit zu Boden, so daß jener von diesem abprallte u. dgl. m. Es gab lederne, wollene Bälle, mit elastischen Stoffen gefüllt; kleine, mittlere, große. Buntfarbiger erwähnt Plato im „Phädrus", desgl. Horaz und Martial. Bei diesem Spiele war es hauptsächlich auf Stärkung und Gewandtheit der Glieder abgesehen. Es wird eines Spiels mit Fingern, eines mit einer Art von Kinderklappern erwähnt. (Der Tanz, ebenfalls uralt, weil in der menschlichen Natur begründet. Schon nach Homer führen bei den Phäaken vornehme Jünglinge nach dem Gastmahle vor Odysseus Tänze auf. Später dergl. in vielerlei Formen bei Haus- und Volksfesten, Hochzeiten, Erntefesten, Weinlesen). Ein sehr beliebtes Spiel scheint das, hauptsächlich von zwei Gattungen, gewesen zu sein, wobei man auf Waagschalen, die an einem Pfahle oder Stabe hingen, Wasser spritzte, so daß der Kopf einer kleinen Figur darunter getroffen werden mußte. Das Brettspiel kommt schon im Homer bei Penelope vor, es gab mehr denn eine Art. Das Brett war in Felder getheilt, auf denen Steine hin und her gezogen wurden. Es erinnert an unser Tricktrack oder Toccategli. Ein unbesiegbarer Meister darin wird genannt. Das Würfelspiel mit 1 bis 6 Augen soll aus Langerweile bei der Belagerung von Troja erfunden worden, und scheint vielfach ausgebildet gewesen zu sein. Jeder Wurf mit den Astragalen hatte nach den mancherlei Modifikationen seinen eigenen Namen von Göttern und Heroen, oder von berühmten Männern, z. B. Euripides, (sogar Hetären). Kaiser Claudius schrieb ein eigenes Werk darüber („de alea.") Es artete so aus, daß Gesetze dagegen erlassen wurden. (An den Saturnalien durfte es unbedingt gespielt werden.) Auch abergläubische Erforschung der Zukunft verband man damit. (Der beste Wurf bei den Römern — Venus — war die drei Sechsen, der schlechteste — canes — die drei As; der beste bei den Griechen — Aphrodite — jeder Würfel mit verschiedener Augenzahl, der schlechteste — Kyon — alle Würfel mit gleicher). — Der gelehrte Vorleser würzte Alles mit passenden Citaten aus den Klassikern. E. a. w. P.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 15. Januar. [Zucker.] Rohzucker ziemlich bedeutend offerirt und niedriger. Raffinirter Zucker lebhafter und höher.

Stettin. Rohzucker aus Mangel an Offerten still. 1. Produkt 14—$14\frac{1}{4}$ Thlr., 2. Produkt 13—$14\frac{1}{4}$ Thlr. Raffinirter Zucker in Folge billiger auswärtiger Offerten gedrückt, Saftmelis $18\frac{3}{4}$—$19\frac{1}{2}$ Thlr.

Leipzig. Raffinaden und gemahlener Zucker billiger; Brotmelis zu unveränderten Preisen gesucht und leicht verkäuflich.

Halle. In Rohzucker bei starkem Angebot ruhiges Geschäft. Guter Melis fortan zu $18\frac{3}{4}$—$19\frac{1}{2}$ Thlr. gut verkäuflich, Raffinaden weniger belebt.

Magdeburg. Rohzucker unverändert $10\frac{3}{4}$—$14\frac{3}{4}$ Thlr. In raffinirtem Zucker bleibt das Geschäft gut.

Hamburg-Altonaer Viehmarkt vom 14. Januar. Der Handel am Ochsenmarkt ging heute belebter, und auch die Preise stellten sich Kleinigkeit besser. Beste fette Waare wurde willig mit 16 bis 18 Thlr. preuß. Crt. pro 100 Pfd. bezahlt, Mittelwaare 13 bis 16 Thlr. Am Markt waren 480 Stück Vieh, welche bis auf 110 Stück verkauft wurden. Zugeführt sind solche größtentheils aus Schleswig-Holstein. — Hammel- und Schweinehandel ohne Veränderung.

Berlin, 17. Jan. [Patent.] Dem Premier-Lieutenant a. D. Müller zu Berlin ist unter dem 14. Januar 1856 ein Patent auf eine mechanische Vorrichtung zur Addition und Subtraktion von Geldbeträgen und anderen Zahlenwerthen in ihrer ganzen, durch Modelle nachgewiesenen, Zusammensetzung, und ohne Jemand in der Benutzung bekannter Vorrichtungen und ihrer Theile zu beschränken, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staates ertheilt worden.

Triest, 17. Januar. Heutige Preisliste notirt niedriger: französischen Spiritus, Kaffee, amerikanische und ostindische Baumwolle, Oel, Zucker, Pfeffer und Piment; höher: Stahl, Kreuzbeeren, Leinsaat. (O. C.)

Breslau, 18. Januar. [Gewerbliche Notizen.] Seit einiger Zeit ist hier am freiburger Bahnhof, unweit des Schweizerhauses, eine Niederlage von guten Coaks eröffnet, welche zu Kohlau bei Gottesberg in Schlesien nach englischer Methode fabrizirt werden. Diese einheimischen Coaks sollen in der That hinsichtlich der Qualität den echt-englischen ganz gleichkommen, da hier wie dort die Anfertigung vermittelst Quetschwerk und aus dem besten Steinkohlenflötz geschieht. Für Haushaltungen sind derartige Coaks vielleicht weniger geeignet, als zum Betriebe der Dampfmaschinen, überhaupt an solchen Orten, wo ein starkes Gebläse, d. h. viel Luftzug vorhanden ist. Das inländische Fabrikat stellt sich obendrein fast um die Hälfte billiger als das englische. — Es ist in diesen Blättern vor Kurzem eines neuen Luftzug-Apparats erwähnt worden (s. Nr. 594 der Bresl. Ztg., vor. Jahrgang), der durch Gewichte in Gang gebracht wird. Da dieser Aspirator verschiedene technische und ökonomische Zwecke erfüllen kann, so dürfte es für das größere Publikum von Interesse sein, die wichtigsten Vortheile, welche der Apparat gewährt, hervorzuheben. 1) In Schaufenstern angebracht, vermag er das Schwitzen der Fenster zu verhindern. 2) In öffentlichen Lokalen kann er zur Wegnahme der Tabaksdünste benutzt werden. 3) In den Waschanstalten ließe er sich zum Abzug der Wasser-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 31 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 19. Januar 1856.

(Fortsetzung)

dämpfe gebrauchen. 4) In Krankenstuben, wo Schwerkranke in größerer Anzahl beisammenliegen und atmosphärische Luft nicht gut eingelassen werden kann, lassen sich durch ihn die Exhalationen, die sich leicht zu schädlichen miasmatischen oder kontagiösen Luftkondensionen ausbilden, entfernen, durch Wechseln des Gewichtes aber frische Luft ohne Nachtheil der Patienten einleiten. 5) Ist der Apparat anwendbar für alle mit dem Löthrohr arbeitende Handwerker, sowie zum Abkühlen der Metalle u. dgl. m. Der Verfertiger wird den Apparat in Verbindung mit einer aus Glas konstruirten Glasuhr, an welcher man die ganze Zusammensetzung und Gebrauchsweise des Gasometers mit Leichtigkeit erkennt, in einem öffentlichen Lokale ausstellen und mit einer populären Demonstration zur Kenntniß des Publikums bringen. Wir machen dasselbe auf die bald erscheinende Ankündigung im voraus aufmerksam.

---

* [Präservativ gegen Viehseuche.] Als solches hat sich das in den Apotheken offizinelle Chlorwasser bewährt gezeigt. Zu diesem Behuf wird auf 36 Stück Rindvieh ein preußisches Quart Chlorwasser in so viel gewöhnliches Wasser gegossen, als etwa beim ersten Tränken des Viehes erforderlich ist, und dieses Gemisch dann dem Vieh verabreicht. So lange nicht unmittelbar krankes Vieh den Stall berührt hat, genügt zweimal wöchentlich die Verabreichung von einer gleichen Menge Chlorwassers. Sollten aber schon Erkrankungen im Stalle vorgekommen sein, so muß täglich einmal die Wiederholung stattfinden. Das Vieh nimmt übrigens das Chlorwasser in dieser Verdünnung ohne Umstände; der Preis eines preußischen Quartes pflegt etwa 4—5 Sgr. zu sein.

Ein praktischer Landwirth.

Berlin, 17. Januar. [Börsen-Korrespondenz.] Wir hatten noch niemals eine so lebhafte Börse, wie heute. Die Kauflust steigerte sich von Minute zu Minute und die Course erfuhren einen sehr bedeutenden Aufschwung. Ueber die Dimensionen dieser Steigerung ließe sich zwar viel sagen, wir müssen indessen wegen des uns zu Gebote stehenden etwas beschränkten Raumes hiervon Abstand nehmen, bemerken aber, daß diejenigen Papiere, deren Cours von den Notirungen der pariser und wiener Börse abhängt, weil naturgemäß die österreichischen und französischen Effekten mehr berührt werden müssen, als preußische Sachen, die noch nicht unter den unmittelbaren Einwirkungen eines Krieges leiden, am meisten affizirt wurden. Darin liegt denn der Grund der rapiden Steigerung der französisch-österreichischen Staatsbahn-Aktien und der österr. Creditbank-Aktien. Demnächst stiegen auch die Papiere in den letzten Tagen, welche sehr gedrückt worden waren, wie Oderberger, Berbacher ꝛc. Allein die Steigerung ist doch so gleichmäßig für alle Aktien eingetreten, daß es eben unmöglich ist, sie alle durchzugehen, und deshalb verzichten wir für diesen Moment auf jeden weiteren Zusatz. — In Paris eröffnete die 3pCt. Rente zu 62, 80, bewegte sich dann zwischen 62, 65 und 62, 90, und schloß mit 63, 20. Die österr. Staatsbahnen waren wegen der niedrigen wiener Notirungen vernachlässigt, die Aktien des Cred.-Mob. aber folgten der Strömung und hoben sich von 1212 auf 1250. Die Medio-Liquidation der Geschäfte in Aktien war für die Käufer ungünstig; die meisten Prämien wurden aufgegeben; nachdem dies geschehen war, befestigten sich die Course wieder. In Amsterdam war der Wechsel der Stimmung gestern ebenfalls merklich; österr. Fonds theilweise besser, National-Anleihe 66 3/16, Metalliques 63 1/8. Hamburg dagegen, mehr vom Norden als vom Westen angeregt, blieb gestern noch still, bei geringer Kauflust; Köln-Minden 156, Mecklenburg 51 1/4. Diskont etwas leichter, 5—5 1/2. Frankfurt war animirter, theilweise höher; Preuß. Präm.-Anleihe 108 1/4, Metalliqu. 66 1/4, National-Anleihe 68 7/8, Staatseisenb. 205, Darmstädter Bankaktien 286. Wien fing gleichfalls an, sich zu erholen; die Course zeigten zwar wenig Veränderung, doch gingen Nordbahn und österr. Staatseisenb. etwas höher; Credit-Aktien 216 1/2, Agio weichend: Gold 17 3/4, Silber 13 1/2, ebenso Wechsel: London 11, Augsburg 113 1/4, Hamburg 82 3/4, Paris 131 1/4.

---

† **Breslau**, 18. Januar. Unsere Börse war heute, durch auswärtige vorzüglich günstige Notirungen veranlaßt, in außerordentlich guter Haltung. Alle Aktien stiegen bedeutend im Preise. Das Haupt-Geschäft bestand in Oppeln-Tarnowitzer; dieselben wurden zu 103—103 1/2 in Posten umgesetzt, wozu Geld blieb. Die günstige Stimmung hielt bis zum Schlusse an. Fonds gesucht.

≅ [Produktenmarkt.] Bei reichlichem Angebote von Bodenlägern, mäßigen Landzufuhren und neuerdings sehr flauen Berichten von auswärts war auch der hiesige Getreidemarkt heute sehr träge und ohne Kauflust, und selbst zu abermals niedrigeren Preisen als gestern keine Käufer. Nur für beste Gattungen Roggen und Gerste findet sich hin und wieder Frage, und wenn auch die heutigen Notirungen wie gestern anzunehmen, so sind selbe nur als nominell zu betrachten, da man um 2—3—4 Sgr. unter höchsten Notirungen würde verkaufen können. Es scheint auch ein noch größerer Rückgang der Preise nicht unwahrscheinlich.

Es sind die heutigen Preise anzunehmen für beste Sorten weißen Weizen 148—153—156 Sgr., guten 130—140—145 Sgr., mittlen und ord. 96 bis 100—110—125 Sgr., besten gelben 140—148 Sgr., guten 120—130—135 Sgr., mittlen 100—115 Sgr., ordin. und Brennerweizen 60—90 Sgr. — Roggen 86pfd. 113—114 Sgr., 85pfd. 110—112 Sgr., 84pfd. 108—109 Sgr., 83pfd. 106—107 Sgr., 82pfd. 104—105 Sgr. nach Qual. — Gerste 68—72—75—78 Sgr. — Hafer 37—40—42 Sgr. — Erbsen 105 bis 110—115 Sgr.

Oelsaaten auch in matter Haltung und Preise nur durch schwaches Angebot behauptet; Winterraps 142—144 Sgr., Sommerraps und Rübsen 114—120 Sgr.

Spiritus flauend und loco 14 Thlr. Br.

Kleesaaten waren heute reichlich zugeführt, der Begehr war sehr gut und wurde zu gestrigen Preisen rasch gekauft, mitunter auch 1/6—1/4 Thlr. höher bezahlt. Hochfeinste rothe Saat 18 2/3—19—19 1/6 Thlr., feine und gute Qualität 17—17 1/3—17 1/2—18 Thlr., abfallende Sorten 14—16 1/2 Thlr., hochfeinste weiße Saat 26—27 Thlr., feine 23—24—25 Thlr., mittle Sorten 20—22 Thlr., ord. 10—14—18 Thlr.

Zink ohne Umsatz, da es an Offerten mangelt; der Preis von 7 Thlr. für loco Waare fest behauptet.

An der Börse herrschte im Lieferungsgeschäft von Roggen und Spiritus eine entschieden flaue Stimmung, und selbst zu niedrigeren Preisen als gestern fand kein Geschäft statt.

Wasserstand.

Breslau, 18. Jan. Oberpegel: 14 F. 10 Z. Unterpegel: 4 F. 9 Z. Eisstand.

Eisenbahn-Zeitung.

Leipzig, 17. Januar. Im verflossenen Jahre 1855 wurden folgende Eisenbahnstrecken in Deutschland eröffnet: 1) am 20. Februar von Haltingen bis Basel, womit die badische Staatsbahn von Mannheim bis Basel vollendet ist; 2) am 28. Juni von Dresden bis Tharand; 3) am 7ten Juli von Dortmund bis Soest (Fortsetzung der bergisch-märkischen Eisenbahn; 4) am 18. Juli und 23. Okt. die pfälzische Maximiliansbahn von Neustadt a. d. Hardt über Landau nach Weißenburg, wo sich die französische Bahn nach Straßburg anschließt; 5) am 14. Okt. die Fortsetzung der bonn-kölner Eisenbahn bis Rolandseck; 6) am 15. Nov. die größere Hälfte der köln-krefelder Eisenbahn von Köln bis Neuß; 7) am 21. Nov. die hannoversche, zum Theil aber durch preußisches Gebiet führende Staatsbahn von Osnabrück über Bürde nach Löhne, wo sie in die köln-mindener Eisenbahn mündet; 8) am 24. Novbr. eine Zweigbahn der breslau-schweidnitz-freiburger Eisenbahn von Schweidnitz nach Reichenbach; 9) die Fortsetzung der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn von Oderberg bis Dziedzitz mit den beiden Flügelbahnen von Schönbrunn nach Troppau und von Dziedzitz bis Bielitz. Hierzu kommt noch eine am 5. Juni eröffnete kurze Kohlenbahn bei Zwickau in Sachsen auf dem rechten Ufer der Mulde. Dies giebt zusammen etwa 44 geographische Meilen (beinahe so viel als 1854), wovon 19 Meilen auf Preußen, 12 auf Oesterreich, 6 1/4 Meilen auf Baiern, über 4 Meilen auf Hannover, 2 Meilen auf Sachsen, 3/4 Meilen auf Baden kommen, und nur etwa 7 1/2 Meilen Staatsbahnen sind. Die Gesammtlänge der in Deutschland (incl. Preußen und Posen) mit Personenwagen befahrenen Eisenbahnen steigt dadurch etwa auf 1274 geographische Meilen, wovon auf Preußen 473, auf Oesterreich (ohne Ungarn, Galizien und Italien) 222 1/2, auf Baiern 155 1/2, auf Hannover 74 1/4, auf Sachsen 71, auf Baden 44, auf Kurhessen 43, auf Württemberg 38 1/2, auf Holstein-Lauenburg gegen 32 Meilen fallen und 593 Meilen Staatsbahnen, 681 Meilen Privatbahnen sind. Im nichtdeutschen Oesterreich wurden im Jahre 1855 folgende Strecken eröffnet: am 30. April von Pordenone bis Treviso, am 15. Okt. von Pordenone bis Casaresa, am 24. Dezbr. von Bruck bis Raab, zusammen 20 Meilen, wodurch die 1855 in der ganzen Monarchie eröffnete Bahnlänge auf 32 Meilen steigt (die für den 15. Nov. beabsichtigte Eröffnung der Strecke von Krakau bis Dembica scheint unterblieben zu sein). Im Ganzen werden in Ungarn 83, in Galizien 9, im österr. Italien 54 1/2 Meilen Eisenbahnen befahren, was für die ganze Monarchie 369 Meilen (mehr als 100 Meilen weniger als in der preußischen) ergiebt.

(D. A. Z.)

Aus **Köln**, 16. Januar, schreibt die „Köln. Ztg.": „Mit dem gestrigen Tage ist die kurze Frist abgelaufen, binnen welcher sich die jetzigen Inhaber von Aktien und Prioritäts-Stamm-Aktien der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft über ihre Betheiligung bei den zur bekannten Erweiterung des Unternehmens auszugebenden sieben Millionen Thaler neuer Aktien erklären mußten. Sicherem Vernehmen nach ist der genannte Betrag vollständig gezeichnet, und hat auch die belgische Regierung, von ihrem Rechte Gebrauch machend, für eine Million Thaler neuer Aktien übernommen."

Bekanntmachung. [398]
Es kommen im Bahnhofe Kosel dorthin adressirte Getreidesendungen in großer Menge unter Adressen von Personen an, welche sich dort nicht aufhalten.
Wir werden nach § 59 des Betriebs-Reglements, sofern der Aufenthaltsort der Adressaten nicht bekannt ist, 24 Stunden nach der Ankunft, sofern er bekannt ist, 24 Stunden nach Zustellung des Avises, das Lagergeld mit 6 Pf. pr. Zoll-Zentner und angefangenen Tag erheben, und die Güter, je nachdem ihre Abnahme, seitens der Empfänger, nach Ablauf dieser Fristen verweigert wird oder unthunlich ist, auf Gefahr und Kosten der Versender weiter lagern, oder unter Erhebung von Fracht und Rückfracht ihnen zurücksenden lassen.
Bei der Unzulänglichkeit des Raumes auf dem Bahnhofe Kosel werden die Avisbriefe den dem Aufenthaltsorte nach bekannten Empfängern auf ihre Kosten telegraphisch zugehen.
Breslau, den 18. Januar 1856.
Das Direktorium der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

I. Kreuzburg-Pitschen-Kostauer Chausseebau.
Die Ausführung der nöthigen Erd- und Rasenarbeiten, die Anlieferung des nöthigen Steinmaterials, die Bearbeitung der Steine, die Anfertigung der Steinbahn und die nöthigen Baumpflanzungen zum Neubau der I. Sektion der Kreuzburg-Pitschen-Kostauer Chaussee, umfassend die Strecke von Kreuzburg bis Pitschen, ca. 4300 Ruthen lang, soll auf dem Wege der Minus-Lizitation einem qualifizirten Unternehmer übergeben werden. Hierzu ist ein Termin
loco Pitschen den 12. Februar Früh 10 Uhr im rathhäuslichen Sessionszimmer
anberaumt, zu welchem Unternehmungslustige eingeladen werden. Anschläge, Zeichnungen und Bedingungen sind bei dem Herrn Bürgermeister **Laubner** in Pitschen und bei dem Herrn Kreisbaumeister **Hoffmann** zu Kreuzburg schon vor dem Termine einzusehen.
Pitschen im Januar 1856.
Die ständische Kommission für den Chausseebau von Kreuzburg bis zur Schildberger Kreis-Grenze. [399]

II. Kreuzburg-Pitschen-Kostauer Chaussee.
Die Ausführung von 21 Brücken und Durchlässen, sowie die Lieferung der hierzu nöthigen Materialien zum Neubau der I. Sektion der Kreuzburg-Pitschen-Kostauer Chaussee, umfassend die Strecke von Kreuzburg bis Pitschen, soll auf dem Wege der Minus-Lizitation einem qualifizirten Unternehmer übergeben werden. Hierzu ist ein Termin
loco Pitschen den 12. Februar Früh 10 Uhr im rathhäuslichen Sessionszimmer
anberaumt, zu welchem Unternehmungslustige eingeladen werden. Anschläge, Zeichnungen und Bedingungen sind bei dem Herrn Bürgermeister **Laubner** in Pitschen und bei dem Herrn Kreisbaumeister **Hoffmann** zu Kreuzburg schon vor dem Termine einzusehen.
Pitschen im Januar 1856.
Die ständische Kommission für den Chausseebau von Kreuzburg bis zur Schildberger Kreis-Grenze. [400]

Bekanntmachung. [99]
Die Eigenthümer, deren Erben oder sonstige Rechtsnachfolger nachstehender, im Depositorio des unterzeichneten Gerichts befindlichen Massen:
1) In der Liebermann'schen Pensions-Abzugs-Sache 29 Sgr. 1 Pf. und 9 Sgr. 7 Pf. für den Freigutsbesitzer Scupin,
2) in der v. Reedern'schen Gehalts-Abzugs-Sache 1 Thlr. 11 Sgr. 4 Pf. für die Graveur Krause'schen Erben,
3) in Sachen Byrkowitz wider Berger 3 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. für den Handelsmann Byrkowitz,
4) 5 Thlr. 6 Pf. Bankozinsen pro 1854 für die Inhaber der zur Rückzahlung am 1. Juli 1852 vom hiesigen Magistrat gekündigten breslauer Stadt-Obligationen Nr. 5696 und 7340,
5) in Sachen Wurst'sche Erben wider v. Stosch, 10 Thlr. 24 Sgr. 2 Pf. für die v. Riedel'schen Erben,
6) in der Kühnhold'schen Pensions-Abzugs-Sache 13 Thlr. 22 Sgr. 4 Pf., für die Weinkaufmann Radzilowski'schen Erben,
7) in der Bäthke'schen Gehalts-Abzugs-Sache 2 Sgr. 11 Pf. für den Kaufmann Philippi,
8) in der Wurst'schen Subhastations-Sache 85 Thlr. 10 Sgr. 8 Pf., für die unverehelichte Johanna Wurst,
9) in der Unger'schen Prioritäts-Sache 19 Thl. 12 Sgr. 9 Pf. für den Kaufmann Martin Hahn,
10) in Sachen Hartmann wider Pietsch 107 Thl. 14 Sgr. 8 Pf. für den Tuch-Walker Schmidt,
11) in Sachen Gerlach wider Bräuer 514 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf.,
12) in d. Friedel'schen Nachlaß-Sache 615 Thlr. 9 Sgr. 8 Pf. für die Friedel'schen Legatarien,
13) in der Stempel-Rendant Pietsch'schen erbschaftlichen Liquidations-Sache 2 Thlr. 23 Sgr. 8 Pf. für die Rendant v. Tempelhoff'schen Gläubiger,
14) in der Beyer'schen Subhastations-Sache des Grundstücks Nr. 5, 6 und 7, Scheitniger-Straße, 740 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf., für den Tuchscheer-Meister Christian Gottlieb Koch,
15) in Sachen Monts wider Graul 1 Thlr. 6 Sgr. 2 Pf. für den Barbier August Graul und die verwittwete Fleischer Eichler,
werden auf Grund des § 391 des Anh. zur A. G.-Ordn. aufgefordert, diese Beträge binnen 4 Wochen zu erheben, widrigenfalls die Ablieferung derselben an die Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse veranlaßt werden wird.
Breslau, den 11. Januar 1856.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Patent.
Die dem August Albert Leo v. Busse, dem Richard Balthasar Ludwig v. Busse und dem Lieutenant Rudolph v. Sydow gehörigen Güter Andersdorf und Berndorf nebst Zubehör, zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe, landschaftlich abgeschätzt auf 28,453 Rthlr. 15 Sgr. 8 Pf., sollen auf
d. 2. April 1856 V.-M. 11 Uhr
in unserem Amtslokale zum Zwecke der Auseinandersetzung in der nothwendigen Subhastation an den Meistbietenden verkauft werden.
Königl. Kreis-Gericht, I. Abth. zu Glogau. [102]

Oeffentl. Handels-Lehranstalt in Chemnitz.

Zu Ostern d. J. beginnt ein **neuer Lehrgang** der unter der Obhut des Fabrik- und Handels-Vorstandes in Chemnitz stehenden **öffentlichen Handels-Lehranstalt**, und es werden Anmeldungen zu demselben bis 1. März erbeten. Der Unterrichtspreis der **höhern Abtheilung** (eigentliche Handelsschule, mit durchschnittlich 32 wöchentlichen Lehrstunden in jeder der drei Klassen) ist **80 Thaler jährlich.** In der für **Lehrlinge** hiesiger Geschäfte bestimmten **besondern Abtheilung** beträgt das Honorar 24 Thaler. — Wegen des **Prospects** (welcher auch durch die Buchhandlungen zu beziehen ist) und jeder nähern Auskunft beliebe man, sich an den Unterzeichneten zu wenden.

Chemnitz, im Januar 1856. [227] Der Direktor **F. Noback.**

Herrmann's Hôtel zur Stadt Berlin in Schweidnitz,

neu und **zeitgemäß eingerichtet,** empfiehlt allen Reisenden bestens: [692] **Alexander Herrmann.**

Heute Sonnabend, den 19. Januar erscheint in der Expedition Herrenstraße Nr. 20:

Nr. 47 des Gewerbeblattes.

Inhalt: Breslauer Gewerbe-Verein: Geschäftliches, Erste allgemeine Versammlung: Ueber die Werthbestimmung einiger Waaren und über neue Instrumente für dieselbe, von Dr. J. Cohn; über Röthe, Krapp und Garancine, von Hutstein; derselbe über heidnische Urnen im Vergleich zu jetzigem Thonfabrikat; gußeiserne verzinnte Kochgeschirre; Schmierkännchen und Lampen, die beim Umwerfen nicht auslaufen; neues Watercloset; Waschpapiere. — Karl Samuel Häusler, ein schlesischer Gewerbsmann, vom Redakteur. — Breslauer Kesselstein-Spiritus. — Mittel zur Beurtheilung des Austrocknens neuer Gebäude. — Gewerbliches aus der Provinz (Bergschule in Tarnowitz, Silbergewinnung in Reichenstein, schweidnitzer Ausstellungs-Projekt). — Gewerbegesetzliches. Patente. Fingerzeige. Gelatine aus Leim. Für Hauswirthe. Leuchtwerth-Vergleichungen. Geschäftssachen. Persönliches. Kölner Gewerbeverein. — Inserat. [393]

Bei J. Scheible in Stuttgart erschien soeben und kann durch die Sortiments-Buchhandlung **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20, bezogen werden:

Münchhausen mit 124 Abbildungen und in größter Vollständigkeit!

(Nicht das kleinere Volksbuch.)

Lügenchronik, oder wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande, und lustige Abenteuer des Freiherrn von **Münchhausen,** wie er dieselben bei der Flasche im Zirkel seiner Freunde zu erzählen pflegte. Neue durchgesehene Auflage, vier Theile in zwei Bänden mit 124 Abbildungen. 27 Sgr. [391]

In Brieg durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze.**

Winter-Saison
in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Winter-Saison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt. — Das **Casino**, dessen Glanz durch mehrere neu erbaute Säle erhöht wurde, ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:

1) Ein Lesekabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen u. anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente et quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Ball- und Konzertsäle. 4) Ein Café restaurant. 5) Einen großen Speisesaal, wo um 5 Uhr Abends à la française gespeist wird. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn **Chevet** aus Paris.

Die Bank von Homburg gewährt außergewöhnliche Vortheile, indem daselbst das Trente-et-quarante mit **einem Viertel Refait** und das Roulette mit **einem Zéro** gespielt wird, wodurch dem Pointeur am Trente-et-quarante ein Vortheil von 75 % und am Roulette ein Vortheil von 50 % über alle andere bekannten Banken erwächst. — Jeden Abend läßt sich das berühmte Kurorchester von **Garbe** und **Koch** in dem großen Ballsaale hören. — Auch während der Winter-Saison finden Bälle, Konzerte und andere Festivitäten aller Art statt. Zweimal die Woche werden im japanischen Saale Vorstellungen eines französischen Vaudeville-Theaters gegeben.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, sowie der Post, ungefähr **eine Stunde** von Frankfurt a. M. entfernt. Man gelangt von Berlin in 19, von Wien in 36 Stunden nach Homburg. [105]

Für Bau-Unternehmer. [282]

Dach- oder Stein-Pappen

werden nach einer auf langjährige Erfahrungen gegründeten Methode in anerkannt guter Qualität von uns angefertigt und sind stets vorräthig.

Auf Verlangen werden auch zur Ausführung der Papp-Dächer zuverlässige Leute gesandt oder empfohlen, und Anleitungen zum Bau der Dächer gratis ertheilt.

Barge bei Sagan in preuß. Schlesien. **Stalling u. Ziem.**

(Abdruck aus Nr. 32 des Liegnitzer Amtsblattes vom 11. August 1855.)

Verordnung der königl. Regierung zu Liegnitz.

Wir bringen hierdurch in Folge Ermächtigung des königlichen Ministerii für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten zur allgemeinen Kenntniß: daß die von den Fabrikbesitzern **Stalling** und **Ziem** zu **Barge** gefertigten Dachpappen dergestalt geeignet befunden worden, daß damit eingedeckte Dächer hinsichts ihrer Feuersicherheit den Ziegeldächern gleich zu setzen sind. **Liegnitz**, den 31. Juli 1855.

Zu Ausstattungen

empfehle ich einen soeben angekommenen Transport von **Damast- und Jacquard-Tischgedecken, Handtüchern, Kaffee- und Thee-Servietten,** 5/4, 10/4 und 3 Ellen breiter **Leinwand in Weben und Schocken, Züchen, Inletten und Drillich** zu Betten und stelle die **billigsten Preise.**

Von fertiger Wäsche für Herren und Damen halte ich stets ein großes Lager.

Heinrich Adam,

[700] **Schweidnitzerstraße 50, geradeüber dem goldnen Löwen.**

Pferde- u. Wagen-Auktion.

Montag den 21. Januar, Vormitt. 11 Uhr, werde ich am Zwingerplatze eine Fuchsstute, 6 Jahr alt, einen ganz und halb gedeckten und einen ganz gedeckten Neutitscheiner Wagen nebst Geschirr, sowie einen Schlitten, [383] öffentlich versteigen. **Saul,** Aukt.-Kommiss.

[100] **Bauholz-Verkauf.**

Donnerstag, den 24. d. Mts., Früh um 9 Uhr, sollen an verschiedenen Stellen des hiesigen Stadtforstes 30 Stück starke Kiefern, bis zur Stärke von 12 Zoll am Zopfe abgeschnitten, gegen gleich baare Zahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Namslau, den 16. Januar 1856.

Der Magistrat.

[101] **Holz-Verkauf.**

Aus dem Schutzbezirk Hirschfelde der unterzeichneten Oberförsterei werden **Freitag, den 25. Januar d. J.,** von 10 Uhr ab, in hiesiger Forstkanzlei circa 400 Klftrn. Eichen-, Buchen-, Erlen-, Kiefern- und Fichten-Leib- und Knüppelholz gegen gleich baare Zahlung zum meistbietenden Verkauf gestellt werden.

Poppelau, den 16. Januar 1856.

Der königl. Oberförster **Kaboth II.**

Ein 40 Jahr alter, verheiratheter, mit guten Zeugnissen versehener Forstmann, der viele Jahre als solcher auf großen Dominien fungirt, jetzt als Verwalter einer Dampf-Brettmühle ist, welche Stellung aber in Folge Kassation dieser Mühle, zu Johanni d. J. aufhört, sucht bis dahin ein anderweitiges Engagement wieder als solcher oder als Förster, Aufseher 2c. wo möglich im Deutschen. Gütige Offerten beliebe man an ihn selbst, den Brettmühl-Verwalter **Ed. Hensel** zu Ellgoth bei Kattowitz in O.-S. einzusenden. [384]

Eine **Lehrerstelle** in meiner Schule, seit drei Jahren von einem Kandidaten des evangelischen Predigtamts, welcher jetzt seiner öffentlichen Anstellung entgegengeht, besetzt, wird vom 1. April c. vakant, und soll anderweitig vergeben werden. Hierauf Reflektirende, zur Vorbereitung der Schüler für Tertia geeignet, wollen unter portofrier Einsendung ihrer Zeugnisse sich wenden an die

Sal. Schlesinger'sche Lehranstalt
[706] in Tarnowitz.

Noch einige **Pensionaire** finden Aufnahme, Ueberwachung und Nachhilfe bei dem Lehrer Dr. phil. **Schummel**, Tauenzienstraße Nr. 1.

Ein gewandter, bestens empfohlener Detaillist sucht bald oder Termin Ostern ein Engagement. Näheres poste rest. U. V. Breslau.

Gesuch zweier Vergolder-Gehilfen.

In einer bedeutenden Stadt Süddeutschlands werden für eine **Goldleisten-Fabrik zwei Vergolder-Gehilfen** zu engagiren gesucht. Das Nähere in der Käse-Handlung bei

J. Böhm in Breslau,
[690] Albrechtsstraße 58.

Ein Wirthschaftsschreiber,

mit guten Zeugnissen versehen und der poln. Sprache mächtig, findet ein sofortiges Unterkommen. Näheres bei **J. Böttger,** Ketzerberg Nr. 21. [694]

[219] **Verkauf.**

Den 8. Februar d. J. um 11 Uhr VM., soll zu Vorwerk Schoppinitz bei Kattowitz Ober-Schl., ein vollständiger **Brennapparat** zu 3000 Quart mit eisernem Dampfkessel 2c, an den Meistbietenden verkauft werden.

Kauflustige können denselben am 8. Februar d. J. von 8 Uhr Früh in Augenschein nehmen.

Kattowitz, den 6. Januar 1858.

von Tiele-Winckler.

Söhne rechtlicher Eltern von auswärts, welche die Handlung erlernen wollen, erfahren das Nähere unter Chiffre H. P. 33 frco. Breslau poste restante. [709]

Ein Lehrling fürs Comptoir-Geschäft, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sich melden: Herrenstraße 28, im Comptoir rechts. [712]

Auf dem Dominium Paulsdorf bei Landsberg in Oberschl. ist vom 2. April oder 2. Mai d. J. ab der Posten eines Beamten zur Führung der Geldrechnung über alle Gutsbranchen, der Natural-Rechnung über Erze, Forst, Torf, Ziegelei, und zur Führung der Polizeiverwaltung offen. Es wird beansprucht, daß derselbe kautionsfähig, nicht unter 500 Thlr., polnisch wie deutsch sprechend, militärfrei und unverheirathet ist. Bewerber haben ein selbst gefertigtes curriculum vitae und in Abschrift zuverlässige Zeugnisse über Brauchbarkeit einzuschicken, hierauf dann Aufforderung zu persönlicher Vorstellung zu gewärtigen. — Außer freier Station Gehalt durch Tantième, als Minimum 200 Thlr. jährlich garantirt. [364]

Aufforderung.

Wer ein bebautes oder unbebautes Grundstück, womöglich innerhalb des Stadtgrabens, von circa 30 Fuß Front und 100 Fuß Tiefe, für den Preis bis zu 3000 Thlr. zu verkaufen hat, wolle seine schriftliche Offerte Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 1 im Spezereikaufmannsladen abgeben. Volle baare Zahlung erfolgt bei Abschluß des Kaufvertrages.

Breslau, den 16. Januar 1856. [647]

Verkauf eines Buchenwaldes.

Das unterzeichnete Dominium beabsichtigt einen Buchenwald zu verkaufen, dessen starker Bestand — meist Rothbuche — zur Nutz-Holzverwendung sich vorzüglich eignet und nach Klaftern gerechnet, mehrere Tausend Klaftern beträgt.

Dominium Koselwitz b. Landesberg O. S.
[395] v. Paczinsky.

Guts-Verkauf. [613]

Das 3 Meilen von Kalisch, im Königreich Polen, belegene Gut Wilksyce, welches einen Flächen-Inhalt von circa 19 Huben neupolnisch Maß hat, ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber ertheilt auf Verlangen der Advokat

Johann Drescher in Kalisch.

Ein **Gut** im Grh. Posen, Kr. Gnesen, 1 Meile von der Chaussee, von 1636 M. Areal, worunter 1302 M. Acker 2., 3. und 4. Kl., mit lebenden und todtem Inventar, schönen maß. Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, ist für 75,000 Thlr., bei einer Anzahlung von 37,000 Thl. zu verkaufen. Nachfragen werden unter A. Z. 101 poste restante Schocken franko erbeten. [358]

Dampfmaschine.

Eine zwei-pferdekräftige Dampfmaschine, noch fast neu, mit zwei Kesseln (einen zum Betriebe, einer als Reserve), gegenwärtig mit allen Vorrichtungen zur Schachtförderung auf der conf. Concordia-Steinkohlengrube in Zabrze aufgestellt, ist billig zu verkaufen. Auf portofreie Anfragen ertheilt Auskunft:

Der Grubenrepräsentant **Schmidt.**

Ober-Heyduck bei Schwientochlowitz, den 12. Januar 1856. [295]

Nicht zu übersehen.

Getreidereinigungs- und Wurf-Maschinen sind vorräthig und werden den geehrten Herrschaften und Bauerguts-Besitzern zu einem sehr soliden Preise empfohlen, von der Siebwaaren-Fabrik, Metall- und Eisendrath-Weberei des

Jos. Pick in Neisse, Zollstraße 112, neben dem Landschafts-Gebäude. [101]

Schafe-Verkauf.

199 Stück ganz gesunde und gut genährte Schafe, 1 Stähr, 97 Muttern, wovon 40 hochtragend und 102 Schöpse verkauft wegen Einführung der Milchwirthschaft, das Dom. Böhmwitz per Namslau. [388]

Waldsamen-Verkauf.

Die unterzeichnete Direktion hat circa 1500 Pfund Kiefernsamen auf der Samendarre Bossowska zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Forstinspektor **Krause** in Groß-Stanisch bei Groß-Strehlitz. [351]

Groß-Strehlitz, den 14. Januar 1856.

Die Forstdirektion der „Minerva."

[350] **Pferde-Verkauf.**

Zwei elegante Wagen-Pferde, Hengst und Wallach, schwarz-braun, 5 und 6 Jahr alt, beide ganz fromm, geritten und gut eingefahren, stehen auf dem Dominium **Költschen,** Kreis Reichenbach in Schlesien, zum Verkauf.

Mais-Gries und Mais-Mehl

von bester Qualität, empfing Zusendungen zum kommissionsweisen Verkauf zu möglichst billigsten Preisen:

C. W. Schiff,

[392] Reuschestraße 58/59.

Die **Schlesischen Conto-Bücher-Fabriken**
Julius Hoferdt & C.,
Breslau, empfehlen:
Haupt-Bücher,
Cassa-Bücher,
Factura-Bücher,
Wechsel-Copir-Bücher,
Verfall-Bücher,
Geheim-Bücher,
Reise-Conto-Bücher,
Reise-Cassa-Bücher,
Memorials, Strazzen,
Journale etc. etc.
zu **10, 12½, 15** u. **20 %** billigeren Preisen gegen andere Fabrikate in bekannten guten Qualitäten. [197]

Photadyl.

Unseren geehrten Engros-Abnehmern die ergebene Nachricht, daß wir nunmehr ermöglichen, sämmtliche Aufträge innerhalb 24 Stunden prompt zu effektuiren.

Gleichzeitig empfehlen wir

Photadyl-Lampen

aus hiesigen und den größten auswärtigen Fabriken, in den verschiedensten Größen und Formen, wie solche die Praktik nach und nach gelehrt hat. [402]

Allein contr. schlesische Photadyl-Haupt-Niederlage
Handlung **Eduard Groß,**
Breslau, Neumarkt 42.

Frische Austern,
geräuch. u. mar. Lachs,
Neunaugen,
schönste cataneser
Apfelsinen u. Citronen,
tyroler
Rosmarin-Aepfel,
muscateller
Traubenrosinen,
französische
Schaalmandeln,
echte französische, italienische und holländische
feinste Liqueure
in diversen Sorten,
französische und englische diverse
Gemüse
in Büchsen und Gläsern, [396]
empfiehlt von neuen Zufuhren billigst:

C. J. Bourgarde,
Schuhbrücke Nr. 8, goldene Waage.

Ein **Sopha,** noch gut, und ein **Großstuhl,** stehen billig zu verkaufen, Ursulinerstraßen- und Schmiedebrücke-Ecke Nr. 5 u. 6 beim Tapezirer. [693]

Limburger Käse

hat stets zu Fabrikpreisen abzugeben: [704]
Carl Sturm, Schweidnitzerstr. Nr. 36.

Offerte.

Den Herren Landwirthen 2c. empfehle ich mein Lager von **Prima-Patent-Maschinen- und Wagenfett** in vorzüglichster Güte zum billigsten Preise zu geneigter Abnahme

C. F. Hartelt,
[340] Albrechtsstr. 17, Stadt Rom.

Wein-Offerte.

Rothe Bowlen-Weine, die Flasche 9 Sgr.,
weiße Bowlen-Weine, die Fl. 8 Sgr.,
div. **Rheinweine,** die Fl. von 10 Sgr. bis 1⅔ Thlr.,
div. **Rothweine,** die Fl. von 10 Sgr. bis 1⅓ Thlr.,
div. **Franzweine,** die Fl. von 10—25 Sgr.,

Ungar-Weine:
herben, die Fl. von 15 Sgr. bis 1⅓ Thlr.,
süßen, die Fl. von 10—25 Sgr.,

spanische Weine:
Malaga, die Fl. von 15—25 Sgr.,
Madeira, die Fl. von 15—17½ Sgr.,
Dry Madeira, die Fl. von 20—25 Sgr.,
Muscat Lünell, die Fl. von 15—20 Sgr.,

Champagner:
echt Bollinger Charte blanche, 2 Thlr. 10 Sgr.,
Schreider, 1⅓—1½ Thlr.,
Lambry Geldermann, 25—27½ Sgr.,

Süßwein,
die Flasche 7 Sgr. und 8 Sgr.,
empfiehlt in bester Qualität einer gütigen Beachtung:

C. F. Hartelt,
[339] Albrechtsstr. 17, Stadt Rom.

Gebrauchte Möbel [000]
werden Kupferschmiedestraße Nr. 24 gekauft und die höchsten Preise gezahlt.

Altbüßer-Straße Nr. 12
am Magdalenen-Platz neben der königl. Bank ist ein Gewölbe mit Waaren-Remise bald oder zu Ostern zu vermiethen; ferner: ein Verkaufs-Keller und eine Stube mit Alkove und Küche in der dritten Etage zu Ostern. Die näheren Bedingungen sind zu erfragen Klosterstraße Nr. 1 d. par terre rechts, Früh von 8—9 U., Mittags von 1—2 Uhr. [347]

Basteigasse Nr. 5, an der Promenade, ist eine große und eine mittle Wohnung zu vermiethen und Ostern zu beziehen. [636]

Graupenstr. Nr. 1 ist in der zweiten Etage eine Wohnung zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres par terre beim Restaurateur Herrn **Heinrich Keitel.** [699]

Neue Kirchstraße Nr. 10 a. ist eine Wohnung im 1. Stock für 120 Thlr. zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. Näheres daselbst im 1. Stock links. [708]

Zu miethen [705]
und Termin Ostern zu beziehen wird gesucht eine freundliche Wohnung von 4 geräumigen Zimmern, Kabinet, heller Küche und wo möglich auch mit Speisekammer, Entree und sonst nöthigem Beigelaß in der ersten oder zweiten Etage und wird dabei auf eine freie freundliche Aussicht möglichst gehalten. Näheres zu erfragen: Schuhbrücke Nr. 77, im Gewölbe.

Eine Wohnung von 3 Vorder- und 2 Hinterstuben 2c., oder auch getheilt, auch mit Garten, ist ab Ostern zu vermiethen, Taschen-Straße Nr. 7. Näheres daselbst beim Wirth.

Werderstraße Nr. 37
ist die erste Etage, bestehend aus einem dreifenstrigen und zwei zweifenstrigen Zimmern, hellem Kabinet, Küche, Entree, nebst vielem Zubehör, zu Johannis zu beziehen. Näheres zweite Etage. [612]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau am 18. Januar 1856.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	143—153	83	63	Sgr.
Gelber dito	138—145	87	59	=
Roggen . . .	111—114	108	106	=
Gerste . . .	74— 76	69	67	=
Hafer . . .	44— 45	42	40	=
Erbsen . . .	113—118	108	103	=
Raps . . .	136—140	133—121		=
Rübsen, Winter-	130—132	125—116		=
dito Sommer-	113—118	109—105		=

Kartoffel-Spiritus 14 Thlr. Br.

17. u. 18. Jan.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8'''09	27"7'''08	27"6'''42
Luftwärme	— 1,0	— 0,0	+ 2,2
Thaupunkt	— 2,1	— 2,4	— 0,8
Dunstsättigung	90pCt.	80pCt.	76pCt.
Wind	SO	S	S
Wetter	heiter	trübe	trübe Regen.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von **Oberschl.** Schnellzüge { 6 U. Mrg. / 9 U. Abds. Personenzüge { 1 U. 50 M. / 12 U. 10 M. **Oppeln** { 6 U. 30 M. Ab. / 8 U. 10 M. Mg.
Zugleich Verbindung mit **Neisse;** mit **Wien** nur mit den Morgen- und Mittag-Zügen.

Abg. nach / Ank. von **Berlin** Schnellzüge { 10 Uhr Ab. / 5½ Uhr Mg. Personenzüge { 7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab. / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von **Freiburg** { 8 Uhr Morgens, 4 Uhr 45 Minuten Nachmittags. / 9 Uhr 4 Minuten Morgens, 6 Uhr 54 Minuten Abends.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**
Sonn- und Feiertags 1 Uhr ermäßigte Preise nach **Canth, Freiburg** und **Schweidnitz.**

Breslauer Börse vom 18. Januar 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¼ G.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		110 B.
Poln. Bank-Bill.		89½ G.
Oesterr. Bankn.		94⅚ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	100¼ G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101 B.
dito 1852	4½	101 B.
dito 1853	4	—
dito 1854	4½	—
Präm.-Anl. 1854	3½	109⅜ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	86¼ B.
Seeh.-Pr.-Sch. .	—	—
Pr. Bank-Anth. .	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	99½ B.
dito dito	4½	—
dito dito	4¼	—
Posener Pfandb.	4	101¼ B.

Posener Pfandb.	3½	92 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr. .	3½	91¾ B.
dito Rust.-Pfb.	4	99 11/12 B.
dito Litt. B. . .	4	99¾ B.
dito dito	3½	91¼ B.
Schl. Rentenbr. .	4	93¾ B.
Posener dito	4	93¼ B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	100¼ B.
Poln. Pfandbr. .	4	91¼ B.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schatz-Obl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	81¼ G.
Oester. Nat.-Anl.	5	75½ B.
Ausl. Kass.-Sch. unter 10 Thlr.		98 G.
Minerva		102¾ G.
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	135¾ B.

Freib. neue Em.	4	126 G.
dito Prior.-Obl.	4	90¼ B.
Köln-Mindener .	3½	165¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	57⅜ G.
Glogau-Saganer	4	—
Löbau-Zittauer .	4	—
Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger .	4	55¾ B.
Neisse-Brieger .	4	70¾ G.
Ndrschl.-Märk. .	4	93¼ B.
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	210 G.
dito Lt. B.	3½	176¼ G.
dito Pr.-Obl. .	4	89¾ G.
dito dito	3½	78¼ G.
Rheinische	4	111¾ G.
Kosel-Oderb. . .	4	191¾ G.
dito neue Em.	4	165¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	89⅜ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142⅜ G. Hamburg kurze Sicht 151 11/12 B. dito 2 Monat 150 5/12 B. London 3 Monat 6, 20⅚ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99⅓ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.